Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 163. Elbing, Sonntag, 14. Juli 1895. 47. Jahrg.

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung."

Hamburg, 13. Juli. Sämmtliche dirigirende Aerzte der einzelnen Abtheilungen in dem St. Jürgens-Asyl in Bremen haben, einem Hamburger Blatte zufolge, ihre Kündigung eingereicht.

Altona, 13. Juli. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte gestern 101 Frauen und Mädchen, welche dem Central-Verein der Frauen und Mädchen Deutschlands angehören, zu je 15 Mk. Geldstrafe und ordnete die Schließung des Vereins an.

Altona, 13. Juli. Die Verhaftung des Taxators des Altonaer städtischen Gaswerks, Namens Kroll, macht hier bedeutendes Aufsehen. Kroll, der geständig ist, hat seit 14 Jahren viele Tausende unterschlagen.

Kiel, 13. Juli. Die hiesigen städtischen Collegien bewilligten einstimmig 10 000 Mk. zur Errichtung des vom Prinzen Heinrich protektirten Seemannshauses der Kaiserlichen Marine.

Zittau, 13. Juli. In dem Gießmannsdorfer Kohlenbergwerk stürzte ein Schacht ein, wobei drei Arbeiter verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten waren bisher erfolglos.

Mailand, 13. Juli. Der hiesige Gemeinderath genehmigte gegen eine bedeutende klerikale Minderheit den Vorschlag des Syndikus, daß derselbe am 20. September in Rom die Stadt Mailand anläßlich der 25. Jubelfeier der Erhebung Roms zur Hauptstadt Italiens offiziell vertrete.

Wien, 13. Juli. Abgeordnetenhaus. In der gestrigen Abendsitzung brachte der Justizminister, Ritter von Krall, einen Gesetzentwurf zwecks Bestrafung des fahrlässigen Verhaltens im Bergbaubetriebe ein.

Lemberg, 13. Juli. Die Schweineseuche hat sich über weitere 7 Bezirke ausgedehnt. Ueber dieselben ist die Sperre verhängt.

Athen, 13. Juli. Die Kammer nahm in erster Lesung den Gesetzentwurf an, wonach 20 pCt. der Korinthenernte zurückbehalten werden. Die zurückbehaltenen Korinthen gelangen während eines Jahres im Innern nicht zur Verwendung.

Paris, 13. Juli. Die Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf betreffs Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die im Kriege 1870/71 gefallenen französischen Soldaten an.

Petersburg, 13. Juli. Das Kaiserpaar empfing in Peterhof die abessinische Gesandtschaft, welche für den Kaiser den Salomonsorden, für das Kaiserpaar und die Kaiserin-Wittwe Briefe und Geschenke des Königs von Abessinien überbrachte.

Christiania, 13. Juli. Nach dem Morgenblatte beschloß der Staatsrath in seiner gestrigen Sitzung unter Vorsitz des Königs im Storthing eine Vorlage einzubringen, betreffend Aufnahme einer inländischen Anleihe im Betrage von angeblich 10 Mill. Kronen zur Deckung der Kosten für die außerordentlichen Vertheidigungsvorkehrungen.

Belgrad, 13. Juli. Der Finanzausschuß hielt gestern in Anwesenheit des Finanzministers eine Sitzung wegen der Konvertirungsfrage ab, mit welcher sich am Montag das Plenum beschäftigen soll.

Die Lage der Arbeiter in Ostpreußen.

Die Jahresberichte der preußischen Gewerberäthe, die soeben erschienen sind, bringen eine reiche Fülle von bemerkenswerthem Material. Die Lage der Industrie war im Jahre 1894 keine günstige und die Lage der Arbeiter war es ebenso wenig. Mit dem 1. April 1894 sind bekanntlich in der Provinz Ostpreußen vier Gewerbeinspektionen errichtet, und zwar in Königsberg, Allenstein, Gumbinnen und Lyck. Die erste Inspektion umfaßt elf, die zweite neun, die dritte acht und die vierte ebenfalls acht Kreise. Die wirthschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung ist im Berichtsjahre wesentlich unverändert geblieben. Die Löhne sind gestiegen, entsprechen aber im allgemeinen den üblichen Lebensmittelpreisen. Allerdings sind im masurischen Bezirke und in einem Theile des Südens des Königsberger Bezirks die Lebensverhältnisse der Arbeiter einigermaßen gedrückt. Die wirthschaftlichen Zustände dort tragen überall das Gepräge großer Armuth. Bewegen sich die Lebensmittelpreise auch in angemessenen Grenzen, so dürften doch die gezahlten Löhne nur eben zur Bestreitung des nothwendigsten Lebensunterhaltes ausreichen. In den Arbeiterwohnungsverhältnissen ist in den letzten Jahren im allgemeinen eine Besserung wahrzunehmen. Damit ist nicht gesagt, daß nicht noch viel zu wünschen übrig bliebe; aber es scheint, als wenn die Arbeitgeber größeres Verständniß für die Arbeiterwohnungsfrage und die Bestrebungen zu deren glücklicher Lösung gewännen. Der Zug des Arbeiters nach dem Westen, der von den Arbeitgebern der Provinz so häufig beklagt wird, kann vielleicht dadurch, daß dem Arbeiter ein wohnlicheres Heim geschaffen wird, in stärkerem Maße aufgehalten werden. Vereinzelt sind auf den Ziegelöfen Schlafstätten, mit einem Lattenverschlage abgezäunt, angetroffen worden, in denen sich Arbeiter mit Frau und Kindern niedergelassen hatten. Die Leute kochten auf den Einfeuerungsöffnungen über den jeweilig in Glut stehenden Ringofenkammern und die Kinder benutzten die obere Ringofenfläche als Spielplatz. Ein derartig ungesunder dauernder Aufenthalt konnte nicht gestattet werden und wurde unter Mitwirkung der Ortspolizeibehörde untersagt. In einer Zuckerfabrik ist zur Unterbringung der während der Kampagne herbeiziehenden Arbeiter eine Arbeiterkaserne für etwa 30 Männer erbaut worden. Neben einem recht geräumigen Schlafsaale befinden sich der Speisesaal und sodann die Wirthschaftsräume für den Verwalter. Für eine vollständige Tagesverpflegung ist der Preis von 80 Pf. festgesetzt. — Die Dauer der Arbeitszeit bewegt sich zumeist in den Grenzen von 10—12 Stunden. Im Sommer erhöht sie sich bei einzelnen Betrieben, wie z. B. bei Schneidemühlen und Ziegeleien, auf 13 Stunden. In kleineren Maschinenfabriken, in denen die Arbeiter (Gesellen und Lehrlinge) von ihrem Fabrikherrn (Meister) Kost und Wohnung empfangen, dehnt sich die tägliche Arbeitszeit oftmals auf 13 Stunden und mehr aus. — Klagen über Arbeitslosigkeit sind nicht bekannt geworden, vielmehr hat sich zeitweise in einzelnen Betriebszweigen ein erheblicher Mangel an brauchbaren Arbeitskräften fühlbar gemacht, so z. B. in Ziegeleien, zumal deshalb, weil aus diesen die Arbeiter in die landwirthschaftlichen Betriebe mehrfach hinübergezogen wurden. Die Arbeitslosigkeit in den größeren Städten, insbesondere in Königsberg, nahm Ausgang des Herbstes diesmal erfreulicherweise wesentlich geringeren Umfang an, als bei Beginn der vorjährigen Winterzeit, was der lang ausgedehnten, durch die milden Witterungsverhältnisse begünstigten Bauthätigkeit und dem Umstande zu danken ist, daß die großen industriellen Werke in der Lage waren, sich für den ganzen Winter mit Arbeitsaufträgen einzudecken und ihre volle Arbeiterzahl zu beschäftigen.

Das energische Vorgehen

des deutschen Auswärtigen Amtes gegen Marokko und die Entsendung eines Kreuzergeschwaders nach Tanger scheint in Frankreich unangenehm empfunden zu werden. Aus Paris wird darüber geschrieben: Das zuweilen offiziös inspirirte Journal des Debats versucht in einem ausführlichen Artikel nachzuweisen, daß Deutschland und speziell Graf Tattenbach nicht berechtigt seien, so energisch, wie dies geschieht, gegen Marokko vorzugehen. Der Artikel schließt: „Frankreich ist zufolge seiner Situation in Algier direkt an der Aufrechterhaltung des status quo in Marrokko interessirt. Es würde nur mit Unruhe Schritte sehen, welche die Wirkung haben könnten, den gegenwärtigen Stand der Dinge zu verletzen. — Dem gegenüber können wir nur sagen: Bange machen gilt nicht! Wenn deutsche Interessen in Marokko verletzt wurden — und Jedermann weiß, daß dies mehrfach geschehen ist —, so haben wir auf einer angemessenen Sühne zu bestehen.

Die Wahl in Waldeck

ist eine Warnung an die Nationalliberalen, wenigstens an diejenigen des rechten Flügels. Wie hochfahrend traten die um Böttcher auf! Mit welcher Geringschätzung glaubten sie auf die vereinigten Liberalen, die ihnen das Mandat streitig machten, herabsehen zu können! Und jetzt stellt sich heraus, daß sie die Größe ihrer Gefolgschaft ungemein überschätzt haben. Herr Dr. Böttcher hat gegen 1893 etwa vierzig pCt. Stimmen verloren. Von 4062 ist die Stimmenzahl auf etwa 2500 heruntergegangen. Dagegen haben die entschieden liberalen Elemente einen immerhin recht ansehnlichen Erfolg errungen, indem sie es auf rund 1800 Stimmen brachten, obwohl ihnen eine eigentliche Organisation bis jetzt gefehlt hat. Einen kleinen Anlauf noch, und Herr Böttcher ist bei der nächsten Wahl aus dem Sattel gehoben! Diesmal allerdings wird es ihm wohl noch gelingen, in den Reichstag zu kommen, — allerdings auf den Krücken der von ihm so heftig geschmähten Freisinnigen. Der „abgewirthschaftete" Freisinn, — so nannte ihn die Böttchersche Partei in Waldeck, nachdem er soeben erst seine Lebenskraft bei der Kolberger Wahl glänzend bewiesen, — wird Herrn Böttcher zum Siege verhelfen. Leicht haben die Nationalliberalen dem Freisinn die Stichwahlunterstützung freilich nicht gemacht. Aber die politische Erwägung kann nur dazu führen, bei einer Stichwahl zwischen einem Antisemiten und Nationalliberalen dem letzteren die Stimmen zuzuführen. Für die Zukunft liegt jedenfalls in diesen Vorgängen für die Nationalliberalen die dringende Mahnung, etwas bescheidener aufzutreten. Selbst in alten nationalliberalen Wahlkreisen — und Waldeck gehört zu den alleräItesten — ist ihre Position keineswegs gesichert. Der erste beste Sturmwind kann ihnen das Mandat entreißen.

Das rasche Sinken der Mittelklassen

in das Proletariat beweisen die neuen Gemeinde-Wählerlisten von Berlin.

Vergleicht man, wie es die „Freis. Ztg." thut, die Gemeinde-Wählerlisten von 1891, 1893 und 1895, so ergeben sich folgende Zahlen:

	1891	1893	1895
Erste Wählerklasse	3555	2042	1469
Zweite „	18030	13049	9372
Dritte „	239132	274034	289973
Gesammtzahl der Wähler	260717	289125	300814

Während also die Gesammtzahl der Wähler um 40000 oder um 15 pCt. gestiegen ist, hat sich die Wählerzahl in der ersten Abtheilung um nahezu 60 pCt. und in der zweiten Abtheilung um nahezu 50 pCt. vermindert!

Das bedeutet eine gewaltige Verschiebung zu Ungunsten der breiten Massen. Jede Wählerklasse hat je ein Drittel der Stadtverordneten zu wählen. Schon 1891 hatten 3555 Wähler in der ersten Klasse gerade soviel Wahlrecht wie 239132 in der dritten, d. h., da von den 3555 Wählern erster Klasse ebenso gut 42 Stadtverordnete zu wählen waren, wie von den 239132 der dritten, so gilt die Stimme eines Wählers erster Klasse etwa 70 mal so viel als die eines Wählers dritter Klasse. In den letzten vier Jahren ist das viel schlimmer geworden. Die Zahl der Wähler erster Klasse hat derartig ab- und die der Wähler dritter Klasse entsprechend zugenommen, daß heute in Berlin die Stimme eines Wählers erster Klasse 200 mal soviel gilt, als die eines Wählers dritter Klasse! Im ganzen machen die Wähler erster und zweiter Klasse noch nicht 4 pCt. der Wählerschaft aus. Es werden also 84 Stadtverordnete von noch nicht 4 pCt. der Wählerschaft ernannt, während sich 96 pCt. der Wähler mit dem bescheidenen Ueberbleibsel von 42 Stadtverordneten begnügen müssen.

Lieder-Feuilleton.

Von Hermann Koniecki.

Byzantinismus.

Byzantiuisches Höflingsgeflüster
Baut um den Thron eine eherne Wand,
Während der Volksschrei fordernd und düster
Hallt durch's wetterleuchtende Land.

Byzantinisches Höflingsgewürme
Schläfert das Ohr des Königs zu Ruh',
Während der Volksnoth Gewitterstürme
Wild anbrausen dem Schlosse zu.

Byzantinische Höflingswitze
Sprechen dem Ernste der Tage Hohn,
Bis der Verzweiflung rasende Blitze
Um die donnernden Zinnen loh'n.

Dann heißt's: „König, den Degen gezücket,
Frisch an, gegen das tolle Land", —
Und das neue Jahrhundert blicket
Auf den tobenden Weltenbrand.

Ev. Matth. 24.

Von lichten Waffen starret
Die Welt nun allerwärts:
Und schwerer Sorgen harret
Der Zukunft jedes Herz:
Die Zeit drängt zum Gerichte!
Ihr Volksverächter, hört Ihr nicht?
Der große Nazarener spricht:
Ihr Heuchler und Gezüchte!

Von allen Enden stöhnet
Zum Himmel auf die Noth;
Des Hungers Schrei erdröhnet
Allorten: Arbeit! Brod!
Die Zeit drängt zum Gerichte!
Ihr Volksverräther, wißt Ihr nicht?
Der große Nazarener spricht:
Ihr Heuchler und Gezüchte!

Jahrtausend ist erschollen
Das Fried- und Freudewort,
Ihr habt nicht hören wollen,
Nun reißt die Fluth Euch fort:
Die Zeit drängt zum Gerichte!
Ihr Volksvernichter, schreckt's Euch nicht?
Der große Nazarener spricht:
Ihr Heuchler und Gezüchte!

Auf!

Nach dem Englischen des Kingsley.

Auf! Auf! Auf und Auf!
Laßt das Spiel gescheh'n!
Vorbei die Nacht, da seht das Licht!
Der Kelch ist voll, der Stab zerbricht,
Der Richter naht und hält Gericht:
Wer mag da besteh'n?

Fort! Fort! Fort und Fort!
Tyrannen, Schufte, Fort!
Faulen wird kein Brod bescheert,
Wer sich von der Arbeit kehrt,
Dem sei Deutschlands Grund verwehrt:
So will's Gottes Wort.

Her! Her! Her und Her!
Was in Nacht und Noth!
Laßt des Volkes Klagechor
Dröhnen zu der Höh' empor
An der Herren schläfrig Ohr:
Arbeit oder Tod!

Götterdämmerung.

Das Meer erbraust gleich wie ein Sturm,
Der Erde Völkern wird es bange;
Sein Haupt erhebt der alte Wurm
Und schaut umher, die Midgardschlange.

Ihr Auge brennt in wilder Gluth,
Und gierig gähnt der rothe Rachen,
Und tückisch über Land und Fluth
Ertönt das Wort des großen Drachen:

„Es steht die Saat im letzten Mond,
Die Halme neigen schon die Aehren;
Was Zorn und Zwietracht hat verschont,
Das wird der Weltenbrand verzehren.

Die neue Götterdämm'rung naht,
Und ferne Blitze seh' ich schwirren:
Drum reife, reife, reife Saat!
Lokis und Fenris Ketten schwirren."

Das Meer erbraust gleich wie ein Sturm,
Hohnlachend zischt hinab die Schlange:
O Menschenvolk, kennst Du den Wurm?
Wird Dir vor seiner Herrschaft bange?

Die Aristokratie der Natur.

. . . . Schweige, Herz, schweige. —
Unter die Tausende, die voll Gier
Nach der Schleppe Fortuna's haschen,
Die die Göttin um einen Fußtritt
Bitten mit ihrem goldenen Füßchen,
Soll ich mich mischen?
Abseits saß ich allzeit vom Markt,
Lauschte der Zeit geheimnißvollem
Wirken am Webstuhl, welches die Menschen
Kommen läßt und hinunterfahren
Wie einen Traum.
Glück sah ich nahen,
Das ärmliche Glück des Erdenerfolges,
Schurken und Narren,
Sah mit sklavischem Winseln sich beugen
Vor erlog'nem Verdienst die feile Menge,
Während ohn' Gut, ohn' Ehr' und Glück
Weise kärglich ihr Leben fristen.
Drum lernt' ich lachen,
Lachen der Zeit und zeitsüchtigen Menschen,
Die um den Mittag der Nacht nicht denken,
Noch des Winters im kosenden Lenz,
Und lernte suchen den Pol,
Und lernte dich lieben,
O Ewigkeit.
Ewigkeit!
Die du gleich Morgenröthen thronst
Auf den Stirnen der Auserwählten,
Mit Liebe erfüllst das zerstoßene Herz,
Und mit sanftem friedlichen Lächeln
Die Deinen ziehst,
Gleichwie die Braut sehnenden Blicks
Lockt den Erkor'nen;
Die du mit Nachtigallenliedern
In dieses Lebens Finsterniß
Das einsame Ohr deiner Kinder tröstest,
Spärliche Hörer,
Seid mir gegrüßt.
Denn dich hab' ich geliebt
Mit der einsamen, scheuen,
Dunkel tastenden einsamen Liebe,
Empor mich hebend auf Sehnsuchtsflügeln
Ueber den kleinlichen, neidischen, hämischen
Schmutz des Lebens.
Denn du gabst Heimath dem Heimathlosen,
Gabst dem Elenden Frieden,
Und den Entehrten hobest du auf;
Du fülltest mein Haupt mit deinen Gedanken,
Mit deinen lodernden Liebesflammen
Brachst du den Frost des Eigensinnes,
Gabst mir zum Gespielen die ganze Welt.
Laß einst mich ruhen in deinen Armen,
Wenn von der Zeiten hastigem Sturm
Längst verweht sind mein Grab und Asche.
Laß es ausruh'n an deinem Herzen,
Den Theil von dir, den du mir gabst:
Mein sehnend Herz!

Politische Rundschau.

Elbing, 13. Juli.

Deutschland.

— Die vier jüngsten kaiserlichen Prinzen und die kleine Prinzessin Victoria haben gestern früh 7 Uhr 35 Min. mittels Sonderzuges von der Wildparkstation die Reise nach Saßnitz auf Rügen angetreten, wo Nachmittags die Ankunft erwartet wird. Die kaiserlichen Kinder werden vom Oberstabsarzt Ernesti aus Potsdam begleitet.

— Der Gedanke, die 25. Wiederkehr der Gedenktage des deutsch-französischen Krieges durch eine festliche Veranstaltung auf dem Hohenstaufen zu begehen, hat mächtigen Widerhall gefunden. Davon zeugte die imposante Betheiligung an der am Sonntage veranstalteten Festfahrt und der von patriotischem Geiste getragene Verlauf des Festaktes. Mittels Extrazuges fuhren Morgens früh aus Stuttgart und den Städten des Unterlandes ca. 800 Herren und Damen nach Göppingen ab. In Eßlingen stiegen weitere 50 Festgäste ein. Nach festlichem Empfang in Göppingen erfolgte der Abmarsch nach dem Berge. Gegen 30 Wagen schlossen sich dem Zuge an. Nach der Ankunft auf der Höhe bestieg Rechtsanwalt Scheuerlen die Tribüne, um der Versammlung einen herzlichen Willkommen zu entbieten. Als Zweck der Feier bezeichnete er die Betonung des monarchischen Grundgedankens des Deutschen Reiches; Redner schloß mit einem Hoch auf den König. Fabrikant Fetzer aus Göppingen erinnerte an die Worte des Großherzogs von Baden, daß diejenige Partei die richtige sei, die am Vaterlande festhalte, und forderte die Jugend zur Nacheiferung auf. Hauptredner war Professor Dr. Hiebner, der in begeisterter Rede den deutsch-französischen Krieg in den großen Zusammenhang der deutschen Geschichte stellte und mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. schloß, worauf die Musik „Deutschland, Deutschland über Alles" spielte. Dr. Schall erinnerte daran, daß die deutsche Partei nächsten Sommer ihr fünfzigjähriges Jubiläum feiere. Auf den Weiheakt folgte ein Volksfest, das den Nachmittag andauerte. Abends fanden sich die Festgäste zu einem Bankett zusammen. Von den Abgeordneten hatte sich u. a. Reichsgerichtsrath a. D. v. Geß eingefunden.

— Im Reichstagswahlkreise Anhalt I., dessen bisheriger Vertreter, Herr Rösicke, sein Mandat niedergelegt hat, beabsichtigen die Sozialdemokraten den bekannten Schriftsteller Heinrich Peus als Kandidaten aufzustellen. Bei der letzten Wahl kam Herr Peus mit Herrn Rösicke in die Stichwahl.

Rußland.

— In Rußland sind die Ernteaussichten schlecht. In den Gouvernements Moskau und Smolensk ist eine vollständige Mißernte zu erwarten; die Landschaften berathen bereits, wie die Ernährung der Bauern sichergestellt werden kann. Auch in Polen, Littauen und den russischen Ostseeprovinzen sind die Ernteaussichten nur gering.

England.

— Die englische unabhängige Arbeiterpartei hat ein Manifest erlassen, wodurch die Arbeiter aufgefordert werden, nicht für die Liberalen oder Konservativen zu stimmen, sondern ihre Stimme ausschließlich für die Arbeiterkandidaten abzugeben.

— Die Blätter der Unionisten berichten, daß die irischen Nationalisten 4 Sitze, welche sie in Zukunft nicht vertheidigen, den Liberalen gegen eine jährliche Entschädigung von 200 Pfund Sterling für jeden Sitz angeboten haben. Das Angebot sei auch angenommen worden. Dieser Handel wurde gestern in einer Versammlung durch Verlesen der betreffenden Briefe enthüllt. Dillon suchte zu leugnen, fand aber kein Gehör.

— Aus Shanghai sind Berichte in London eingetroffen, welche es als zweifellos erscheinen lassen, daß China zwei Panzerschiffe von je 8000 Tonnen und zwei Kreuzer von je 4000 Tonnen bei Firmen in England und Deutschland in Auftrag gegeben hat.

Spanien.

— Marschall Martinez Campos hat eine Proklamation erlassen, worin er ankündigt, daß alle mit Waffen gefangenen Rebellen summarisch vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen werden sollen. Solche Personen, welche gegen die Integrität des Reiches konspiriren, sollen in die afrikanischen Strafkolonien gesandt werden. Dagegen sollen diejenigen Insurgenten, welche sich den Behörden freiwillig ergeben, nach einiger Zeit freigelassen werden.

— Wahrscheinlich wird nun die Unabhängigkeitserklärung der nächste gegnerische Schritt sein, dem leicht eine Anerkennung von Seiten der Union folgen könnte.

Belgien.

— In Belgien haben die Ultramontanen mit ihrem Schulgesetz den Bogen zu straff gespannt und er droht jetzt zu zerbrechen. Dieses Schulgesetz hat eine Allianz des liberalen Bürgerthums und der sozialistischen Arbeiter bewerkstelligt. Am 28. d. Mts. findet in Brüssel eine gemeinsame Demonstration mit Conferenz, Volksversammlungen und Straßenumzügen statt. Bei der Stärke der Sozialisten und der Schwäche der Liberalen ist ein nachtheiliger Einfluß der letzteren nicht zu befürchten.

Japan.

— Die öffentliche Stimmung in Japan ist noch fortwährend erregt über die Wiederabtretung der Halbinsel Liao-Tong und Port Arthur. Wie die letzte von Japan eingetroffene Post meldet, ist zu keiner Zeit eine so strenge Zensur über die Presse des Landes ausgeübt worden. Von den zwölf in der Hauptstadt erscheinenden täglichen Blättern waren zur Zeit der Abfahrt des Dampfers nicht weniger als sieben suspendirt. Die Entrüstung aller Klassen und Parteien über die Einmischung Rußlands ist so groß, daß selbst der Zensor nicht im Stande ist, den Ausdruck der öffentlichen Erbitterung ganz zu unterdrücken.

Afrika.

— Am Montag und Dienstag hat in Lourenzo Marques und in Pretoria, der Hauptstadt der südafrikanischen Republik, die feierliche Eröffnung der Delagoabahn stattgefunden. Das Datum des 8. und 9. Juli wird darum in der Geschichte Südafrikas eine epochemachende Bedeutung behalten. Zwölf Jahre steht nun der am 12. Mai 1893 zum dritten Mal auf fünf Jahre gewählte Boeren-Staatsmann Krüger an der Spitze des ebengenannten Staatswesens, und während dieser ganzen Zeit hat der Bau der Bahn, welche jetzt Pretoria mit der an der Delagoabai gelegenen portugiesischen Colonialhauptstadt Lourenzo Marques verbindet, eines der wichtigsten Anliegen seiner Regierung gebildet.

— In Bornu (Innerafrika) toben schon längere Zeit erbitterte Kämpfe. Nach den letzten Nachrichten trat an Stelle des in den Kämpfen gegen Rabah gefallenen Sultans von Bornu Kiari sein Bruder Sandah. Dieser hat in drei großen Schlachten Kuka (die Hauptstadt von Bornu) wiedergewonnen. In der letzten Schlacht haben beide Parteien große Verluste erlitten. Man erwartet eine neue Schlacht. Rabah liegt noch in Dikoa, südlich des Tschadsees, etwa 130 Kilometer südwestlich von Kuka.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Die „Antisemitische Volkspartei" hat Mittwoch Abend in Berlin eine Volksversammlung abgehalten, in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Böckel über „Freiheit und Offenheit in der Politik" sprach. Redner verlangte absolute Freiheit der Presse, dem Staatsanwalt soll das Anklagemonopol genommen werden. Die Entschädigung der unschuldig Verurtheilten werde die Volkspartei unablässig fordern. Die Vorwürfe, daß die Volkspartei aus verkappten Sozialisten und Anarchisten bestehe, müsse er zurückweisen. Von den staatlichen Kreditgenossenschaften verspreche er sich keinen Erfolg; der Bauer sei dazu gar nicht reif.

Berlin. Freiherr von Hammerstein zeichnete in früheren Jahren auch während der Ferienreisen fortdauernd als Herausgeber der „Kreuzz.", während Dr. Heffter als Redakteur angegeben war; jetzt ist sein Name als Herausgeber weggefallen. Nach der „Köln. Volksztg." hat das Comitee ihm zweimal gekündigt, allein beide Mal die Kündigung zurückgenommen; das letzte Mal sei die Kündigung in eine Suspension verwandelt worden. Als eventueller Nachfolger des Frhrn. von Hammerstein wird Herr v. Nathusius-Ludom genannt, der bereits früher Leiter der „Kreuzztg." war. Der „Volksztg." zufolge sind sowohl Prof. Dr. Kropatscheck wie Major Scheibert für die Zeit der Suspension des Frhrn. von Hammerstein in die „Kreuzz." wieder eingetreten.

Dortmund. Vor dem hiesigen Schwurgericht erschien der Lehrer Aloysius Wilms aus Rauxel im Landkreise Dortmund wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Der 30 Jahre alte Angeklagte ist verheirathet und Vater zweier Kinder. Er hat sich in einer Unzahl, nach Hunderten zählenden Fällen in so abscheulicher, bodenlos gemeiner Weise an seinen Schulkindern vergangen, daß das Schwurgericht eine Strafe von zehn Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer erkannte.

Danzig. Am Donnerstag Nachmittag kehrte der Passagierdampfer „Balder" von seiner ersten Reise nach Königsberg wieder zurück und legte gegen 5 Uhr an dem Bollwerke in der Nähe der Sparkasse fest. Der schmucke Dampfer hat auch auf dem Heimwege eine von ebenso guter Witterung begünstigte Fahrt gehabt, wie auf seiner Hinreise nach Königsberg.

Zoppot. Die Zahl der Badegäste wächst von Tag zu Tag; schon jetzt sind es einige Hundert mehr, als in der vorjährigen Saison um diese Zeit. Am Donnerstag fand im Kursaale der erste „Knospenball" statt. — Zum 15. d. Mts. soll auch endlich die elektrische Beleuchtung wieder in Betrieb kommen, die, seit sie am Vorabende der Saisoneröffnung tadellos die Brennprobe bestanden hatte, zum allgemeinen Verdruß hartnäckig ihren Dienst versagte. — Am Freitag beging die Kinderheilstätte ihr zehnjähriges Stiftungsfest.

Fordon. Das hiesige große Dampfschneidewerk „Juliusmühle" ist ein Raub der Flammen geworden. Um 3½ Uhr früh brach das Feuer in einem der Mühlengebäude aus. Besitzer der Juliusmühle ist der hiesige Kaufmann Heinrich Engelmann.

Marienwerder. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern in den Vormittagsstunden in Mareese. Ein Knecht sprengte in vollstem Galopp die Straße in Mareese entlang. Ein Söhnchen des Arbeiters S. aus Mareese, der sich zur Zeit auf der Straße befand, wurde überritten, so daß es übel zugerichtet und besinnungslos auf dem Platze liegen blieb, und jetzt hoffnungslos darniederliegt. Der Knecht jagte unerkannt davon. — Auf der Höhe im hiesigen Kreise hat man bereits den Roggen zum größten Theile eingefahren.

Janowitz. Bei dem ersten Scheibenschießen des Zniner Landwehrvereins, der unter dem Vorsitz des Rittmeisters Thies steht, erhielt die erste Prämie Herr Ignaczak und die zweite Herr Knopf. — Am 17. d. Mts. wird der Vaterländische Frauenverein im Garten der Zniner Zuckerfabrik ein Concert veranstalten, welches von der Kapelle des durch gute Leistungen berühmten Dragoner-Regiments von Arnim-Gnesen ausgeführt wird. Der Erlös ist für wohlthätige Zwecke bestimmt. — An den Tagen des 14., 24., 28. Juli, 11., 25. August und 8. September gelangen auf den Stationen der Kreis-Kleinbahnstrecke an Besucher der Gewerbeausstellung in Posen einfache Fahrkarten zur Ausgabe, die auch gleichzeitig zur Rückkehr auf der Kleinbahn berechtigen.

Neuenburg. Vorgestern fand für die Kinder der Volksschule das diesjährige Schulfest unter reger Betheiligung der Angehörigen statt. Vom herrlichen Wetter begünstigt, marschirte um 1 Uhr die staatliche Zahl von 600 Kindern unter Vorantritt der städtischen Musikkappelle nach dem Stadtwalde, wo die wenig bemittelten Kinder Kaffee und Abendbrot erhielten. Zur Bestreitung der Kosten war eine Sammlung veranstaltet worden, die 130 Mk. einbrachte. Die Stadt hatte 50 Mk. bewilligt. Reiche Abwechselung brachten Gesang, Spiele, Aufführung von Reigen 2c. — In diesen Tagen hat sich ein Radfahrerverein gebildet, der den Namen „Sturm" führt. Zum Vorsitzenden ist der Bautechniker Herr Redfeld gewählt worden.

Schneidemühl. Ein hiesiger Hotelwirth verabfolgt den bei ihm einkehrenden Reisenden für ihre Correspondenz Briefumschläge mit folgender aufgedruckter Firma: „Bernau's Hotel, erstes christliches." Hoffentlich sind auch die Hotelpreise echt „christlich".

Christburg. Beim Baden ertrank der 17jährige Schmiedegeselle Bundt aus Himmelfahrt. Derselbe sprang in das Wasser und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Leiche wurde erst nach mehreren Stunden gefunden. — Die Schulferien für die hiesigen evangl. Schulen sind ausnahmsweise um eine Woche verlängert worden und beginnen bereits am Sonnabend, 13. Juli, während die Ferien der anderen Schulen erst 8 Tage später beginnen. — Die Berufs- und Gewerbestatistik zeigt 787 Haushaltungen mit 1454 männlichen und 1661 weiblichen Personen, zusammen 3115 Personen, wovon 368 der Landwirthschaft und 127 dem Gewerbebetriebe sich widmen. — Am nächsten Montag findet das Schulfest der katholischen Schüler in dem Grunde des Gutsbesitzers Krause hierselbst statt.

Aus der Provinz Ostpreußen. Die Kleinigkeit von über 1000 pCt. der Staatssteuern erheben zur Deckung des Gemeindebedarfs in unserer Provinz acht Städte. Voran steht mit der größten Steuerlast Wormditt, das 250 pCt. der Staatseinkommensteuer, je 310 pCt. der Gebäude-, Grund- und Gewerbesteuer, dazu noch 100 pCt. der Betriebssteuer, im ganzen 1280 pCt. der Staatssteuern erhebt. Es folgen auf Wormditt Pillau mit 1125 pCt., Labiau 1075 pCt., Frauenburg 1070 pCt., Bischofstein 1050 pCt., Liebstadt 1050 pCt., Zinten 1050 pCt., Bartenstein 1025 pCt.

Aus Littauen. Bekanntlich herrscht in ganz Littauen noch die Sitte, den „Begräbnißschmaus" recht großartig zu begehen. In einem Dorfe fand nun unlängst die Beerdigung der Frau eines Besitzers statt. Nicht nur sämmtliche Verwandte, sondern Freunde und Bekannte waren zum Begräbniß erschienen, man speiste und trank wie üblich in Massen und rühmte — von den Todten soll man bekanntlich nur Gutes sprechen — die Tugenden der Dahingeschiedenen. Nachdem man zwei Tage in dieser Weise gepraßt hatte, begann man ernstlich davon zu sprechen, wer wohl die nachfolgende Beherrscherin des schönen Besitzthums werden würde, denn ein Besitzer konnte nicht lange ohne Frau bleiben. Als man sich noch lange darüber den Kopf zerbrach, erschien plötzlich der junge Wittwer aus der anderen Stube, eine hübsche Nachbarstochter an der Hand führend und sie den verblüfften Gästen als seine Zukünftige vorstellend. Die meisten Töchter besitzenden Mütter und Väter machten wohl lange Gesichter, allein gegen das Factum war nichts zu machen, man machte gute Miene zum bösen Spiel und beglückwünschte die jungen Brautleute; in Bälde herrschte der weiteste Frohsinn, aufs neue klirrten die Gläser an einander, Geige und Baß waren bald aus dem Dorfe herbeigeschafft, man tanzte! das junge Brautpaar voran, nach echt littauischer Art. Noch einen Tag und eine Nacht dauerte die Feier, ehe die „Leidtragenden" zur Heimfahrt rüsteten.

Königsberg. Vor dem Königsthor zwischen dem Café Ludwigshof und dem Restaurant Königshöh sind vor etwa zwei Jahren von der Besitzerin des zwischen den beiden Etablissements liegenden Terrains Tabakanpflanzungen geschehen. Dieser Versuch ist von Erfolg gekrönt gewesen und es soll deshalb die Bebauung weiterer Ackerflächen mit Tabakpflanzen in Angriff genommen werden. Namentlich in diesem Jahre stehen die Pflanzen so üppig und schön, wie man sie überhaupt nur auf Tabakkulturen zu finden gewohnt ist. Das erwähnte kleine Stückchen Land bringt dem Steuerfiskus übrigens ein ganz hübsches Sümmchen an Tabaksteuer ein.

Darkehmen. In Amerika hielt sich lange Jahre ein ostpreußischer Schuhmacher auf, arbeitete, sparte und nährte sich redlich. Doch die alte Zauberin, die Liebe, und verschiedene Briefe zogen ihn im Frühling über das große Wasser zurück zu „ihr". Er kam an; sie Wirthin bei einem Besitzer, sehr erfreut, rüstete sofort zur Hochzeit. Da versprach ihr auch der Besitzer die Ehe. Was nun thun? Natürlich erhält der Besitzer den Vorzug, zahlt aber an den Besitzer laut Schuldschein Abstand und Reisekosten in Höhe von 700 Mk., womit der Amerikaner zufrieden war. Bald darauf zerschlägt sich die Hochzeit. Der Amerikaner will sein Geld und pocht auf seinen Schein, heirathen aber will er nicht mehr, und der Besitzer zahlt nicht, da er ja nicht verheirathet. Nun muß das Gericht sich mit dieser interessanten Heirathsgeschichte beschäftigen, und die Kosten dürften vielleicht mehr ausmachen, als das Abstandsgeld.

Memel. Ein hiesiger Bürger wollte sich nebst Ehegesponst durch ein kühles Ostseebad Stärkung verschaffen. Zu diesem Zwecke bestiegen sie einen Einspänner und fuhren zum Seestrande in Nimmersatt; hier machten sie Halt, entkleideten sich, legten die Kleider in den Wagen und stiegen in die Meeresfluth. Plötzlich bemerkten die Badenden zu ihrem Schrecken, daß ihr Fuhrwerk bereits in bedeutender Ferne davongaloppirte, indem das Rößlein jedenfalls durch die rauschende Brandung scheu geworden war. Den beiden in diese verzweiflungsvolle Lage gerathenen Badenden war guter Rath theuer. Endlich, nachdem es der Frau gelungen war, auf der Düne ein möglichst schützendes Gebüsch zu finden, worin sie sich versteckte, mußte der Mann wohl oder übel zum nächstgelegenen Fischerhäuschen laufen, woselbst er ein Paar Kelnis (weiße Leinwandhosen) nebst einem Scharkus (ein langer Rock) geliehen bekam. So kostümirt, eilte er seinem nun schon auf die Chaussee gelangten, in mäßigem Tempo trabenden Fuhrwerke nach und geleitete dasselbe wieder zum Strande, die Gattin aus dem Evas-Verstecke erlösend.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 13. Juli.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 14. Juli: Veränderlich, mäßig warm. Strichweise Gewitter.

Kultusminister Dr. Bosse feierte gestern seinen 63. Geburtstag. Der Minister ist am 12. Juli 1832 in Quedlinburg geboren. Die „Preußische Lehrer-Zeitung" bringt dem Minister folgenden Glückwunsch dar: Daß die preußischen Lehrer für den Mann, der mit Energie und wohlwollendem Herzen, wie einst Dr. Falk für sie eingetreten ist und noch eintritt, die herzlichsten Glückwünsche hegen, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung. Möge er uns in der trüben Zeit noch recht lange an seiner jetzigen Stelle erhalten bleiben!

Sturmwarnung. Die deutsche Seewarte meldet: Ein barometrisches tiefes Minimum über Jütland, in östlicher Richtung fortschreitend, macht stürmische südliche bis westliche Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

Eine bemerkenswerthe Kundgebung erläßt der Landrath von Pleschen, v. Roëll, im dortigen Kreisblatt. Er bringt nämlich zur öffentlichen Kenntniß, daß er in den Bureaux des Landrathsamtes täglich von 11—1 Uhr für Jedermann im Kreise persönlich zu sprechen ist. Es werde ihm angenehm sein, wenn sich ein recht reger persönlicher Verkehr zwischen den Kreiseingesessenen und ihm entwickele, und es sei ihm namentlich lieb, wenn der Bauer und Kleinbürger ihn mit ihren Sorgen und Nöthen vertraut machen. Je ärmer und geringer Jemand im Kreise sei, desto mehr bedürfe er der Fürsorge des Landraths und desto bereitwilliger werde er ihn finden, mit ihm durchzusprechen, wo ihn der Schuh drücke, wenn er auch leider nicht immer und überall werde helfen können. Die Bureaubeamten und Schreiber sind streng angewiesen, niemals Schwierigkeiten zu machen, wenn Jemand aus dem Publikum den Landrath persönlich sprechen wolle. — Sehr gut!

Die Herrenstraße wird nach der Pflasterung ein viel schöneres Aussehen dadurch erhalten, daß sie verbreitert und geebnet ist. Vom Theater abwärts beträgt die Erhöhung etwa 3 Fuß, während das Planum in der Nähe der Baderstraße noch 35 Centimeter niedriger gelegt ist. Eine ansehnliche Erhöhung mußte der Cement-Bürgersteig vor dem Hecht'schen Hause erfahren. Auf der Südseite geht nunmehr ein bequemes Trottoir bis zur Wallstraße, bei dem nur zu wünschen wäre, daß die Fliesen gleich ein Meter breiter gelegt worden wären. Auf der Nordseite bildet leider der ehemalige Coschelkenkrug und einige Vortreppen ein unliebsames Verkehrshinderniß. Jetzt läßt die Straße bis zum Bahnhof kaum noch etwas zu wünschen übrig, als daß an der Hotop'schen Fabrik Trottoir gelegt werde und der Platz vor dem Landrathsamte, welcher im Frühjahr und im Herbste einem Sumpfe gleicht, für Fußgänger passirbar gemacht wird.

Dem 5. Jahresbericht der Stellenvermittelung des von Helene Lange und Frau Löper-Houssälle geleiteten Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins entnehmen wir Folgendes: Dem Principe der Selbsthilfe gemäß gründete der Leipziger Lehrerinnenverein ohne pekuniäre Mittel, nur im Vertrauen auf die gute Sache, im Jahre 1889 eine Stellenvermittelung für Lehrerinnen und Erzieherinnen. 1890 unterstellte er sie dem Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein. Von kleinen Anfängen ausgehend ist die Anstalt in stetem Wachsen begriffen. In engster Verbindung mit der Centralstelle in Leipzig, Pfaffendorferstr. 17, arbeiten in Deutschland jetzt 11 Agenturen für die Stellenvermittelung des Vereins, nämlich in Berlin, Bremen, Breslau, Cassel, Danzig, Darmstadt, Karlsruhe, Königsberg i. Pr., Leipzig, Rostock und Stettin, und im Auslande die deutschen Lehrerinnenvereine in England, Frankreich und Italien. Sämmtliche Agenturen sind Ehrenämter und werden von Lehrerinnen verwaltet. Geleitet wird die Stellenvermittelung von Frl. Rosalie Büttner, der Vorsitzenden des Leipziger Lehrerinnenvereins. Sie ist eine Tochter des in Elbing verstorbenen Oberlehrer Dr. Büttner. Im ganzen erhielten im Jahre 1894/95 738 Mitglieder durch den Verein Stellen, nämlich 458 durch das Leipziger Zentralbureau und die mit demselben verbundenen Agenturen in Deutschland, 200 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in England, 70 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Frankreich und 10 durch den Verein deutscher Lehrerinnen in Italien. Es meldeten sich besonders viele junge Lehrerinnen, welche soeben die Prüfung bestanden hatten. Häufig forderten Magistrate und Schulinspektionen den Verein zu Vorschlägen für die durch sie zu besetzenden Stellen auf. Die meisten Kandidatinnen fanden Stellungen in Familien, sehr viele an Privatschulen und eine nicht unbeträchtliche Anzahl an öffentlichen Schulen. Früher war es für eine Lehrerin, selbst für eine sehr tüchtige, oft nur ein Glücksfall, wenn sie eine geeignete Stelle fand, und die Laufbahn mancher Erzieherin war nichts als eine Reihe von Enttäuschungen. Heute können leistungsfähige Lehrerinnen, welche nicht besondere Ansprüche erheben, ohne Sorge um einen befriedigenden Wirkungskreis im Vertrauen auf die Stellenvermittlung ihres Vereins der Zukunft entgegensehen. Möge daher die Stellenvermittlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins in immer weiteren Kreisen bekannt werden, damit sie immer mehr denen zum Segen gereiche, in deren Dienst sie sich gestellt: den Lehrerinnen, der Familie und der Schule! Sprechstelle in Elbing ist bei Frl. Christophe, Sonnenstraße 6.

Die Einwohnerzahl unserer Stadt ist nach der Zählung vom 14. Juni d. J. auf 43835 Seelen gestiegen. Darunter sind 19567 männliche und 24268 weibliche Personen, also 4299 weibliche Personen mehr als männliche. Die Ursache hiervon ist in dem Fabrikwesen zu suchen.

Gesellschaftsreise nach Bornholm. Der Vergnügungsdampfer „Balder" soll von Danzig aus eine auf vier Tage berechnete Fahrt nach Bornholm am 24. Juli antreten. Der Fahrpreis wird 30 Mk. betragen, die Verpflegung täglich 4,50 Mk. Bei ausreichend großer Betheiligung werden diese Sätze bedeutend erniedrigt werden können. Diese Reise, welche in geschlossenem Kreise unternommen werden soll, dürfte ihren Theilnehmern große Genüsse und eine glücklich zusammengesetzte Reisegesellschaft bieten. Auskunft ertheilt die Rhederei des „Balder", deren Comptoir Danzig, Brodbänkengasse 25 sich befindet.

Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung. Am 1., 2. und 3. Oktober findet in Konitz die 13. westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung statt. Der Ortsausschuß erläßt jetzt die Einladungen dazu. Anmeldungen zur Theilnahme an dieser Versammlung sind bis zum 15. September an Herrn Hauptlehrer Schultz in Konitz zu richten.

Zu einem Baume des Anstoßes war seit zwei Sommern die Jubeleiche auf dem Friedrich Wilhelms-Platz geworden, weil sie so viele trockene Aeste zeigte, die ihre Schönheit beeinträchtigten. Gestern endlich ist dem Uebelstand durch die fleißige Hand eines Gärtners abgeholfen worden. Der Baum gereicht jetzt wieder unserm schönen Platze zur Zierde.

Ernteaussichten. Die Ernte der Oelfrüchte wird nach den „W. L. M." in Westpreußen im Großen und Ganzen beendet und ihr Ertrag zufriedenstellend sein. Beeinträchtigt wird letzterer aber durch den niedrigen Preis von etwa 180 Mk. Der Anbau von Raps und Rübsen wäre schon ganz aufgegeben, wenn beide Pflanzen nicht eine so vorzügliche Vorfrucht wären. Der Roggen hat im Allgemeinen einen dünnen Stand und ist im Stroh nicht lang, aber die Aehren sind groß und haben voll angesetzt.

Gerichtsferien. Am nächsten Montag, 15. Juli, beginnen die Gerichtsferien, welche nach den Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes bis zum 15. September dauern. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Maß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen, Wechselsachen und Bausachen. Auf das Mahnverfahren, das Vollstreckungsverfahren und das Concursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Statistische Erhebungen zwecks Organisation des Handwerks. Um ein Urtheil über die Durchführbarkeit einer lokalen Organisation des Handwerks zu gewinnen, sollen laut Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 11. Juni d. Js. im Wege der Stichprobe in verschiedenen Theilen des deutschen Reiches, insbesondere auch im ganzen Gebiete des Regierungsbezirkes Danzig, Erhebungen über die Anzahl, den Umfang und die örtliche Vertheilung der handwerksmäßigen Gewerbebetriebe stattfinden. In die Erhebung sind einzubeziehen alle Betriebe, die unzweifelhaft dem Handwerk zuzurechnen sind, ferner alle Betriebe, von denen es zweifelhaft sein kann, ob sie dem Handwerk oder den Fabriken zuzurechnen sind (als Fabriken gelten hierbei diejenigen Gewerbebetriebe, bei denen die Merkmale des Fabrikbetriebes, insbesondere die Verwendung von Motoren, besondere bauliche Anlage, erhebliche Arbeiterzahl, weitgehende Theilung der Arbeit 2c. entweder sämmtlich vorliegen, oder wenigstens einzelne von ihnen besonders scharf ausgeprägt sind) sowie endlich die Betriebe der zu Hause für fremde Rechnung beschäftigten Personen, soweit diese als selbständige Gewerbe-

treibende nach § 14 der Gewerbeordnung bei der Behörde anzumelden sind. Die Erhebung findet mittels Zählkarten in der Zeit vom 18. bis 23. d. M. statt. Die Zählkarten werden bis zum 18. d. M. mit ausgefüllter Rubrik A. (Staat, Kreis, Zählbezirk, Adresse des Gewerbetreibenden) den Gewerbetreibenden zugehen und sind von Letzteren in den Rubriken B., C. und D. bis spätestens zum 23. d. M. wahrheitsgemäß auszufüllen und mit ihrer Unterschrift zu versehen. Die Gewerbetreibenden werden hierbei ersucht, die ihnen übergebene Zählkarte auch dann auszufüllen, wenn sie ihren Betrieb nicht für einen handwerksmäßigen halten. Für Schlosser, Schmiede und Schreiner (Tischler) sind blaue Zählkarten vorgesehen, für alle anderen in Betracht kommenden Betriebe dagegen weiße Zählkarten. Die Einsammlung der bis dahin auszufüllenden Zählkarten findet am 23. d. M. statt.

Der Eisenbahnminister hat angeordnet, daß in den Nichtraucherwagen der während der Nacht verkehrenden D-Züge auf der Abgangsstation für die erste Wagenklasse regelmäßig eine „Frauenabtheilung" bereit zu halten ist. Wird von dieser auf der Abgangsstation kein Gebrauch gemacht, so kann sie, wenn nöthig, der allgemeinen Benutzung übergeben werden, sofern nicht nach den bisherigen Erfahrungen noch auf größeren Zwischenstationen eine Nachfrage nach Frauenabtheilungen der ersten Wagenklasse zu erwarten ist.

Kartoffelgift! Die Zeit ist da, wo die alten Kartoffeln keimen. Wer mit solchen jetzt zu thun hat, achte sorgfältig darauf, daß sich an den Händen keinerlei Verletzung — sei sie auch noch so unbedeutend — befinde, da sich dadurch das in den Keimen enthaltene gefährliche Nachtschattengift der sonst so nützlichen Knollenfrucht auf den Körper übertragen und zu schweren Krankheiten, ja selbst zum Tode führen kann.

Sommererkältungen. Man erkältet sich im Sommer meist dadurch, daß dem Wärmeunterschiede zwischen Sonne und Schatten nicht genug Rechnung getragen wird. Wer durch schnelles Gehen oder durch irgend welche Anstrengung sich stark erhitzt, sucht gewöhnlich den Schatten auf, um sich abzukühlen, ohne zu bedenken, daß gerade diese erfrischende Abkühlung die Erkältung verursachen kann. Mit gleichem Ergebniß kann man im Winter ohne genügend schützende Kleidung von geheizten Innenräumen ins Freie gehen. Wer stark erhitzt ist, suche zum ersten Ausruhen womöglich einen Platz aus, der wärmer ist als der Ort, wo die Anstrengung stattfand, und dann erst den kühlen Schatten. Durch schnelles Ablegen von Kleidungsstücken nach einem körpererwärmenden Gange erkältet man sich im Hause öfter als im Freien. Wer erschöpft ist, meide überhaupt rasche Abkühlung, da sie nur schwächt und Nachtheile im Gefolge hat.

Zugverspätung. Der um 7 Uhr 5 Min. früh von Berlin hier fällige Courierzug traf heute mit einer dreiviertelstündigen Verspätung in Elbing ein. Der Personenzug, welcher hier sonst überholt wird, wurde planmäßig um 7 Uhr 12. Min. abgelassen, damit in Güldenboden der Anschluß nach Allenstein gesichert wurde.

Reichsgerichts-Entscheidung. Nöthigt Jemand einen Anderen durch die Bedrohung mit einer Anzeige wegen einer strafbaren Handlung zur Zahlung eines Geldbetrages an eine Armenkasse, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Straffenats, vom 7. Januar 1895, wegen Erpressung zu bestrafen.

Der gestrige Regen ist dem Landmann im allgemeinen sehr gelegen gekommen; denn die Kartoffeln, besonders auf sandigen Feldern, litten schon unter der anhaltenden Dürre. Der Gerste allerdings ist der Regen weniger günstig gewesen, welche sich infolge der wuchtig hinunterfallenden großen Tropfen an vielen Stellen gelagert hat. Auch im Interesse der in nächster Woche überall beginnenden Roggenernte dürften wir jetzt für einige Zeit des Nassen genug haben. Am morgenden Sonntag werden die Folgen des gestrigen Regens auch den Spaziergängern zu gute kommen, da sich die Luft bedeutend abgekühlt hat und die Wege, besonders die Chausseeen staubfrei geworden sind.

Die Leiche des am Dienstag in Graudenz hingerichteten Gattenmörders August Huse wurde der Erde nicht übergeben, dieselbe wurde vielmehr heute der Anatomie in Königsberg zu medizinischen Studien zugeführt.

Von waidgerechten Jägern wird alljährlich die Beobachtung gemacht, daß ein großer Theil der Junghasen nach Eröffnung der Hasenjagd noch sehr unentwickelt ist. Trotzdem werden dieselben von den sogenannten „Aasjägern" abgeschossen und der Hasenjagd dadurch ein großer Abbruch gethan. Um diesen Uebelstand möglichst zu beseitigen, wird gegenwärtig in Jägerkreisen eine Petition an die Regierung vorbereitet, in der dieselbe gebeten wird, die Eröffnung der Hasenjagd auf einen acht bis zehn Tage späteren Termin zu verlegen.

Diebstahl. Aus dem Garten des Königl. Gymnasiums wurde gestern ein Kinderwagen gestohlen. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

Zum Ankauf von Remonten sind im Regierungsbezirk Danzig für dieses Jahr folgende Märkte anberaumt worden. Am 27. August 9 Uhr Vorm. in Pr. Stargard, am 28. August 9 Uhr Vorm. in Neustadt Westpr. und am 29. August 8 Uhr Vorm. in Praust.

Ein Naturspiel, zwei zusammengewachsene Georginen auf einem Stengel, die im Garten des Herrn Schülke-Stuba wuchsen, sandte uns heute ein Freund unseres Blattes.

Ein Schornsteinbrand entstand heute Vormittag gegen 9 Uhr im Hause Fischerstraße Nr. 27. Der Schornstein brannte unter Aufsicht der Feuerwehr aus.

Seehundsjagd auf der Weichsel. In der letzten Zeit haben sich auf der unteren Weichsel wiederholt Seehunde sehen lassen. Dieser Tage wurde auf der Weichsel bei Einlage von Baubeamten am Weichseldurchstich ein Seehund beobachtet und Jagd auf ihn gemacht. Es wurde ein Schuß auf kürzere Entfernung auf ihn abgegeben, der jedoch nicht traf, sondern das Thier verscheuchte.

Bei den diesjährigen Kaisermanövern wird der letzte Tag aus einer großartigen taktischen und strategischen Verfolgung bestehen, wobei verschiedene Versuche gemacht werden sollen, wie am besten eine wirksame Verfolgung anzusetzen, zu leiten und durchzuführen sei. Der Kavallerie und der reitenden Artillerie soll hierbei eine ganz besondere Rolle zugewiesen sein. Um aber die große Bedeutung einer Verfolgung, die oft reicheren Gewinn bringt, als ein neuer Sieg, in das rechte Licht zu setzen, sollen an die Leistungsfähigkeit der Truppen hohe Anforderungen gestellt werden, wobei man eifrigst bemüht sein wird, den gegnerischen Rückzugskolonnen oder doch wenigstens der Arrieregarde des Gegners die Flanke abzugewinnen, denn durch kühnes und entschlossenes Handeln findet der Verfolger oft Gelegenheit, dem reizbaren und schreckhaften Gegner gegenüber Erfolge zu erzielen, wie sie in keiner anderen Lage denkbar sind.

Heilighaltung der Sonn- und Festtage. Die in den verschiedenen Verwaltungsbezirken der preußischen Monarchie bestehenden Vorschriften über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage sollen, nachdem die Bestimmungen der §§ 105a bis 105f, 105h und 105i der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe am 1. April vollständig in Kraft getreten sind, nunmehr einer Revision unterzogen werden. Zu dem Ende wird für jede Provinz von dem Oberpräsidenten mit Zustimmung des Provinzialraths eine an die Stelle der bisher geltenden Bestimmungen tretende neue Polizei-Verordnung zu erlassen sein. Damit nun für den ganzen Umfang der Monarchie thunlichst gleichartige Vorschriften geschaffen werden, wünschen der Handelsminister, der Minister des Innern, der Cultus- und der Landwirthschaftsminister, daß der Ausarbeitung der neuen Verordnung ein von ihnen herrührender Musterentwurf zu Grunde gelegt werde. Den Oberpräsidenten bleibt aber vorbehalten, im einzelnen, soweit es durch provinzielle Eigenthümlichkeiten geboten erscheint, von den Bestimmungen des Musterentwurfs abzuweichen.

Marktbericht. Der Markt war heute rege belebt. Die Zufuhr von frischen Kartoffeln ist nun schon ganz bedeutend; diesmal waren auf dem Markte 38 Wagen damit aufgefahren. Der Scheffel wurde für 2.00 bis 2,50 Mk. verkauft. — Sehr gut beschickt war auch der Obstmarkt. — Auf dem Butter- und Eiermarkte kostete die Butter 90 Pfg.—1,00 Mk. pro Pfund, auch die Eier waren theurer als früher, da die Mandel nicht unter 75 Pfg. abgegeben wurde. — Der Getreidemarkt war mit 28 Wagen Hafer befahren, derselbe kostete 3,20—3,40 Mk. pro Neu-Scheffel.

Beschlagnahmt. Eine Quantität Kartoffeln, welche von dem zu dem Gute Weingarten gehörigen Felde gestohlen sind, wurde gestern in der Wohnung zweier auf dem Aeuß. Mühlendamm wohnhaften Frauen mit Beschlag belegt.

Soziales.

Königsberg. In dem Streik der hiesigen Klempnergesellen war das hiesige Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen worden. Das Gericht tagte gestern, und es gelang, die Parteien zu einigen und zwar auf Grund folgender Bedingungen: Die Bezahlung der Klempnergesellen erfolgt fortan nicht wie bisher nach Tage-, sondern nach Stundenlohn. Der Mindestlohn wird auf 27 Pfennige pro Stunde festgesetzt. Es wird eine zehnstündliche Arbeitszeit eingeführt. Die von den Gesellen gemachten Ueberstunden werden mit einem Aufschlag von 10 Pfennig pro Stunde bezahlt.

Stettin. Der Verband der Konfektionsfirmen hat nun in gemeinsamer Berathung mit der Lohnkommission eine Anzahl Erhöhungen der bisher gezahlten Löhne bewilligt, mit der gegenseitigen Anerkennung der Gültigkeitsdauer dieses Tarifs bis zum 1. Mai 1896. Nach dieser Lohnerhöhung ist die Arbeit gestern von einem Theil der Schneider wieder aufgenommen worden. Die Streikenden suchen diese Arbeiter an der Empfangnahme der Arbeit zu hindern. Die Aufsichtsbehörde hat Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Bedrohungen und Ansammlungen zu verhindern.

Nach einer Denkschrift des evangelischen Oberkirchenraths über den Stand des evangelischen **Diakonissenwerkes** in den neun älteren Provinzen hat sich das Diakonissenwesen in den letzten Jahren in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Seit 1892 ist die Gesammtzahl der Schwestern von 4614 auf 5284, die der von ihnen besetzten Arbeitsfelder von 1882 auf 2120 gestiegen. Zu Anfang des Jahres 1895 standen in Thätigkeit in Westpreußen 172, in Posen 188, in Ostpreußen 267, in Pommern 350 Schwestern.

Ein Massenaustritt aus der Landeskirche wird in Luckenwalde vorbereitet. Mit dem dortigen Superintendenten Zander, sowie mit dem Schwiegersohn desselben, Bürgermeister Suchsland, stehen viele Einwohner auf schlechtem Fuße. Dies hat sich in letzter Zeit derartig zugespitzt, daß bei Beerdigungen Vereine 2c. in corpore den Kirchhof verließen, sobald der Superintendent mit seiner Rede begann. Dem Turnverein „Freundschaft" wurde deshalb das Betreten des Kirchhofs von dem Gemeindekirchenrath verboten. Als Antwort darauf soll nun ein Massenaustritt aus der Kirche erfolgen. Ueber diese Verhältnisse wird eine demnächst erscheinende Schrift Näheres mittheilen.

Ein verlockendes Angebot macht ein schlesischer Gutsbesitzer durch folgendes Inserat, welches derselbe in einem Provinzialblatte veröffentlicht: „Ein bescheidener Kandidat, Seminarist oder älterer Gymnasiast, der befähigt ist, einen jungen Menschen, der sich zum Primaner-Examen vorbereitet, zu unterrichten und geneigt wäre, dieses gegen freie Station zu übernehmen, wird für die Ferienzeit auf ein Gut gesucht. Offerten 2c." — Das muß ein „notbleidender Agrarier" sein, welcher diese glänzende Anerbietung macht!

Kunst und Wissenschaft.

Professor Curtius hat, wie aus Athen berichtet wird, außer dem vor einiger Zeit bereits an Herrn W. Dörpfeld gerichteten Dankschreiben wegen der ihm in Olympia erwiesenen Ehrungen jetzt ein ähnliches, von Begeisterung und Dankbarkeit für Griechenland erfülltes Schreiben auch an den General-Ephoros für Alterthümer, Herrn Kavvadias, gesandt, worin er der griechischen Regierung für die ihm zu Theil gewordenen Ehrenbezeugungen seinen Dank ausdrückt. Er nennt in diesem Briefe Griechenland sein zweites Vaterland und fügt hinzu, daß der große Traum seines Lebens eine durch die Bande untrennbarer Freundschaft zu knüpfende Verbindung des deutschen und griechischen Volkes gewesen sei, sowohl als er seine Geschichte des alten Griechenland geschrieben, wie auch, als er sich mit der Aufdeckung der in griechischer Erde verborgenen kostbaren Schätze des Alterthums beschäftigt habe.

Sudermann's „Ehre" wird für die Aufführung im Wiener Raimund-Theater von Vincenz Chiavacci lokalisirt werden. Bei der ersten Wiener Aufführung des Stückes im Theater an der Wien vermochte das Publikum den spezifisch Berlinischen Hinterhausszenen bekanntlich keinen Geschmack abzugewinnen. Chiavacci hat soeben auch die Lokalisirung des Wildenbruch'schen Schauspiels „Meister Balzer" beendet.

„Lohengrin" erobert sich bereits auch die französische Provinz. Am Sonntag wurde die Wagner'sche Oper im Casino von Vichy vor ausverkauftem Hause gegeben. Die Aufführung wird als eine vorzügliche geschildert.

In Mainz ist der Komponist und Orgelvirtuose Friedrich Lux im Alter von 74 Jahren gestorben. Lux war in seiner Jugend Kapellmeister am Hoftheater in Dessau geworden, wo während seines zehnjährigen Wirkens seine Opern „Das Käthchen von Heilbronn", „Der Schmied von Ruhla" und die „Fürstin von Athen" entstanden und auch aufgeführt wurden. Vom Jahre 1851 ab lebte er in Mainz, wo er als Dirigent der Liedertafel sehr geschätzt wurde.

Vermischtes.

Berlin. Mit zwei Todesfällen in der Chloroformnarkose hat sich die Staatsanwaltschaft gegenwärtig zu beschäftigen. Die vom Tode betroffenen sind das 18jährige Fräulein Elisabeth Busse, Heimstraße 5, und der 37jährige Tapezierer Adolf Berkheim aus Lichtenberg. Die junge Dame war seit längerer Zeit krank und bei einem Dr. R. im Süden Berlins in Behandlung. Schließlich ergab sich die Nothwendigkeit einer Operation, die am Dienstag Mittag in der elterlichen Wohnung der Erkrankten vorgenommen werden sollte. Da der operative Eingriff ohne Chloroformnarkose nicht auszuführen war, so nahm Dr. R. einen zweiten Arzt, Dr. S., der Vorschrift gemäß zur Hülfe. Außerdem war noch für Hülfspersonal ausreichend gesorgt worden. Fräulein Busse aber ist aus der Narkose nicht wieder erwacht, alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. — Der Tapezierer Berkheim hatte sich einer Operation zu unterwerfen, die die Entfernung eines Fremdkörpers aus der Hand bezweckte, ohne die sein Leben gefährdet war. Er begab sich zur Ausführung der Operation am Dienstag Nachmittag um 3 Uhr nach einer hiesigen Klinik. Mehrere der dort beschäftigten Aerzte entschieden sich auch in diesem Falle für Anwenduug der Chloroformnarkose, da der Eingriff außerordentlich schmerzhaft sein mußte. Alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln sind auch hierbei getroffen worden. Aber auch Berkheim blieb in der Betäubung. In beiden Fällen wird angenommen, daß ein Herzschlag oder eine Herzlähmung den Tod herbeigeführt hat, so daß die Staatsanwaltschaft die Leiche zur Beerdigung voraussichtlich freigeben wird. — Wie von anderer Seite mitgetheilt wird, heißt der Arzt, um den es sich im ersteren Falle handelt, Rindskopf, im zweiten Falle handelt es sich um einen Dr. Rindfleisch.

Ein Parlaments-Radfahrerklub hat sich in London gebildet. Dem Klub gehören bereits siebenundvierzig Parlamentsmitglieder an, die täglich hoch zu Stahlroß nach dem Parlamente fahren.

Der berühmte „Regenmacher" Frank Melbourne, dessen Dienste vor zwei oder drei Jahren von den Farmern des amerikanischen Westens so lebhaft in Anspruch genommen wurden, befindet sich zur Zeit in Cleveland, in Ohio, und hat sich über die Kunst des Regenmachens in anerkennenswerth freimüthiger Weise ausgesprochen. Er gestand zu, daß diese ganze „Kunst" ein Schwindel ist (woran noch kein vernünftiger Mensch gezweifelt hat) und daß er die Gabe, Regen zu erzeugen, niemals in einem höheren Grade besessen habe, als irgend ein anderer Sterblicher. Er fügte lächelnd hinzu, das amerikanische Volk finde Vergnügen daran, „behumbugt" zu werden, und je größer der Schwindel sei, desto leichter sei er auszuführen. Uebrigens hat Melbourne durch die Regenmacherei ein Vermögen erworben.

Der Ausbruch des Vesuvs nimmt bedenklichen Umfang an. Bereits ist die Fahrstraße zu beiden Seiten mit glühender Lava überschüttet. Gewaltige Rauchwolken steigen empor und umhüllen die Kuppe des Berges, in der Dunkelheit wird eine horizontale, langgedehnte dunkelrothe Feuermasse sichtbar, tiefer darunter mehrere senkrechte Feuerstreifen. Die ganze Erscheinung ähnelt dem Brande eines großen Schlosses, aus dessen untersten Fenstern die Flammen schlagen. In der Ferne bietet der Ausbruch einen schauerlich schönen, für die Anwohner des Berges freilich gewiß nicht erfreulichen Anblick. Die Erderschütterungen haben aufgehört.

Japans Menschenverlust im letzten Kriege. Dem in Yokohama ausgegebenen offiziellen Bericht zufolge sind im chinesisch-japanischen Kriege im Ganzen nur 623 Japaner in der Schlacht gefallen und 172 andere später ihren Wunden erlegen. Verwundet wurden insgesammt 2981 Mann. Außerdem sind 2489 an der Cholera und 2981 an anderen Krankheiten gestorben. Diese Verluste sind unbegreiflich klein, wenn man bedenkt, daß der Krieg monatelang gedauert hat und auf beiden Seiten mit modernen Kriegswaffen geführt worden ist.

1116 (?!) Kirschsteine — so meldet die „Pos. Ztg." — wurden einem Ziegelarbeiter Bischof aus Germersdorf, welcher eines Magenleidens wegen sich ins Krankenhaus nach Guben begeben hatte, aus dem Magen entfernt. Der Patient befindet sich den Umständen nach wohl.

Ein absonderlicher Zweikampf fand dieser Tage in Paris statt. Ein 20jähriger Polierer und ein 18jähriger Mechaniker liebten beide dasselbe Mädchen, eine 20jährige Poliererin. Sie beschlossen, die Waffen entscheiden zu lassen und begaben sich, von dem Mädchen begleitet, in die Straße, in welcher das Mädchen wohnt. Hier zogen sie an einsamer Stelle ihre Revolver heraus und drückten auf ein von dem Mädchen selbst gegebenes Zeichen ab. Ein lauter Wehschrei ertönte: Eine der Kugeln hatte das Mädchen getroffen. Die beiden Duellanten waren unverletzt. Die Polizei erschien auf dem Platz, verhaftete die Duellanten und brachte das Mädchen ins Krankenhaus, wo es schwerverletzt darniederliegt.

Im Concurse des Banquiers Abel in Stargard i. P., der durch Selbstmord endete, betragen die bisher ermittelten Passiva etwa drei Millionen Mark, denen so viel Activawerthe gegenüberstehen, daß ungefähr 25 Prozent zur Vertheilung gelangen werden.

Türkische Großveziere. Während Dschewad Pascha als Großvezier ein Einkommen von 2000 türkischen Pfund monatlich bezogen hat, bekommt er als Ruhegehalt blos 300 Pfund; außerdem hat er jedoch noch 150 Pfund monatlich als Marschall und 50 Pfund als Generaladjutant des Sultans. Er behält für Lebenszeit den Titel „Hoheit". Im praktischen politischen Leben pflegen gewesene Großveziere keine Verwendung zu finden, wenn nicht der besondere Wille des Sultans sie ausnahmsweise dazu befiehlt. Es leben gegenwärtig drei gewesene Großveziere: Dschewad Pascha, Kiamil Pascha und Abdurrahman Pascha. Der Letztere war nur wenige Wochen im Amt und wurde — ein seltener Fall — nach seiner Absetzung nicht zur Ruhe verwiesen, sondern in seine frühere Position — die eines Walis — zurückgeschleudert; der Sultan machte ihn zum Generalgouverneur von Adrianopel.

Durch eine „Höllenmaschinenuhr" hat am Dienstag in Spandau ein Mechaniker die Gäste eines Lokals in Angst und Schrecken versetzt und auch noch der Polizei zu schaffen gemacht. Der zur Zeit arbeitslose, etwas heruntergekommen aussehende Mann erschien Nachmittags in einer sehr besuchten Destillation und stellte vor sich auf den Tisch einen Gegenstand, gleichzeitig ersuchte er die Anwesenden, nur nicht daran zu rühren. Plötzlich kam von dem Tische her ein knarrendes Geräusch, als wenn ein Uhrwerk aufgezogen wird. Alle sahen einander entsetzt an, Mehrere entfernten sich schnell, Andere wichen angstvoll zurück. Jeder glaubte, demnächst gehe der geheimnißvolle Gegenstand in die Luft. Der Wirth ließ schleunigst Polizei herbeiholen, die den Mann mit dem verdächtigen Gegenstand zur Wache beförderte. Der Arrestant, der immer noch sehr geheimnißvoll that, mußte hier den Behälter öffnen, und man erblickte, in Papier gehüllt, ein harmloses Uhrwerk, das jenes Geräusch verursacht hatte. Wesentlich beruhigt ließ man den Mechaniker laufen.

Blutige Dramen auf dem vornehmsten Faubourg von Paris. Der Selbstmord des Advokaten Carré und seiner Gattin, von dem kürzlich berichtet wurde, in dem Hotel des unglücklichen Ehepaares auf dem Faubourg St. Honoré ruft die Erinnerung an verschiedene blutige Dramen wach, die sich in diesem Jahrhundert in dem vornehmsten Faubourg von Paris abgespielt haben. Fast gegenüber dem Hotel Carré befand sich zu Ende der Regierung Louis Philipps das Hotel des Herzogs von Praslin, der der Mörder seiner Gattin wurde und beinahe auf dem Schaffot endete. Ueber die Ursache dieser That existiren verschiedene Angaben. Die Einen behaupten, daß der Herzog sich von seiner Gattin hatte befreien wollen, um die Gouvernante seiner Kinder zu heirathen. Nach den Mittheilungen aber, welche der vor wenigen Jahren als hoher Achtziger verstorbene Kammerdiener des Hauses Praslin gemacht hat, soll die Herzogin sich Briefe, welche die Herzogin von Orleans an ihren Gatten gerichtet hatte, angeeignet haben, und der Herzog habe in der Wuth darüber, daß sie die Herausgabe der Briefe verweigerte, seine Frau durch Messerstiche getödtet. Uebrigens starb der Herzog durch Gift im Gefängniß; um ihn vor dem Tode auf dem Schaffot zu bewahren, überbrachte ihm ein Arzt das Gift, wie es heißt, im Auftrage einer sehr hohen Person. — Nur wenige Schritte von dem Hotel des Herzogs von Praslin entfernt erhob sich das Hotel des Marquis von Léry, der im Liebesrausch einst ein Straßenmädchen geheirathet hatte. Die Marquise von Léry wollte aber wieder in die Gasse, aus der er sie aufgelesen. So kam es, daß der Marquis von Léry seine Gattin eines Tages dabei überraschte, wie sie einem bekannten Schauspieler einen Liebesbrief schrieb. Ein Dolchstich machte ihrem Leben im selben Augenblick ein Ende; den Mörder traf nur eine unbedeutende Gefängnißstrafe. Im Faubourg St. Honoré war es auch, wo man den Apotheker am Place Beauvau ermordete, und wiederum war es jene aristokratische Straße, wo sich vor einigen fünfzig Jahren, an der Ecke der Rue d. Aguesseau, eines der furchtbarsten Dramen abspielte. Hier lebten die beiden Associers des großen Bankhauses Godinet. Der eine wurde der Geliebte von der Gattin des Kompagnons und trotzdem heirathete er die Tochter. Dem moralischen Verfall folgte bald der finanzielle Zusammenbruch des Hauses. Der Verführer der Frau lockte nun einen Fremden, von dem er sich 300,000 Francs für das Geschäft verschafft hatte, durch seine Geliebte in das Haus und tödtete ihn. Der Mörder kam mit zwanzig Jahren harter Zwangsarbeit davon.

Ein hübsches Stücklein. Aus Magdeburg läßt die „Saale-Ztg." sich berichten: Das zu Ehren des neuen Oberbürgermeisters Schneider und des scheidenden Bürgermeisters Born veranstaltete Festessen hätte bald eine unliebsame Störung erfahren. Man hatte nämlich vergessen — die beiden Hauptpersonen einzuladen.

Spargelproduktion in Braunschweig. Wie bedeutend die Spargelproduktion in bezw. unmittelbar bei der Stadt Braunschweig ist, geht schon daraus hervor, daß vom 26. April bis 28. Juni allein durch die Braunschweiger Eilgutexpedition 865 890 Kgr. frischer Spargel versandt wurden. In den 3 Vorjahren betrug der Versand 555 400, 606 300 und 380 000 Kgr. Der bedeutende Versand durch die Post und der kolossale Verbrauch der Conservefabriken läßt sich nicht ziffernmäßig feststellen.

Eine prächtige Stylblüthe leistet sich das Berliner „Intelligenzblatt". Das Blatt meldet: „Der langjährige Liebling des Berliner Opernhauspublikums ist Mutter geworden. Oberbürgermeister Dr. Müllberger in Eßlingen und Frau Elisabeth, geb. Leisinger, zeigen die Geburt einer Tochter an."

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. Juli. 2 Uhr 13 Min. Nachm.

Börse: Still. Cours vom	12./7.	13./7.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,50	101,60
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	101,70	101,60
Oesterreichische Goldrente	104,20	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,30	104,10
Russische Banknoten	219,20	219,15
Oesterreichische Banknoten	168,70	168,65
Deutsche Reichsanleihe	106,10	105,90
4 pCt. preußische Consols	105,70	105,40
4 pCt. Rumänier	90,40	90,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,70	124,50

Produkten-Börse.

Cours vom	12./7.	13./7.
Weizen Juli	144,—	145,50
September	148,—	149,50
Roggen Juli	123,50	125,—
September	127,75	129,20
Tendenz: ermattet.		
Petroleum loco	22,10	22,10
Rüböl Juli	43,60	43,90
Oktober	43,60	43,90
Spiritus September	42,60	42,60

Königsberg, 13. Juli, 12 Uhr 44 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	57,75 „	Brief.
Loco nicht contingentirt	37,25 „	Geld.

Danzig, 12. Juli. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): fester.	
Umsatz: 10 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	144
„ hellbunt	139
Transit hochbunt und weiß	107
„ hellbunt	102
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt.	141,50
Transit „	106,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	141
Roggen 714 g Qual.-Gew.): höher.	
inländischer	114
russisch-polnischer zum Transit	79
Termin Sept.-Okt.	122
Transit „	87
Regulirungspreis z. freien Verkehr	116
Gerste, große (660—700 g)	105
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	113
Erbsen, inländische	115
„ Transit	90
Rübsen, inländische	170

Kirchliche Anzeigen.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Tietz.
Nachm. 2½ Uhr: Katechese.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Max Croll-Praust T. — Herrn Prof. Benrath-Königsberg S. — Herrn Oscar Höfterey-Königsberg S. — Herrn Rittergutsbesitzer Laubmeyer-Obrotten-Probethen T.

Gestorben: Frau Anna Schubert, geb. Eidinger-Danzig. — Frau Rosalie Friedemann, geb. Pfeiffer-Ernsthof, Kr. Schwetz a. W. — Frl. Clara Frank-Neu-Strelitz. — Herr Gutsbesitzer Louis Geltzenleuchter-Königsberg. — Herr Heinrich Lohr-Königsberg. — Frau Caroline Wehmeyer, geb. Schäfer-Königsberg. — Frau Wilhelmine Lindenau, geb. Mertins-Tilsit.

Elbinger Standesamt.

Vom 13. Juli 1895.

Geburten: Polizei-Diätar Rudolf Friese S. — Schlosser Max Reimann T. — Töpfer Gustav Wolle T. — Arb. August Lange T.

Aufgebote: Maler Eugen Butsch mit Olga Scheuer.

Eheschließungen: Fabrikarb. Paul König mit Maria Alhelm. — Arb. August Muhs mit Louise Langheim.

Sterbefälle: Schneider Frdr. Aug. Schulz S. 3 M. — Dienstbote Anna Kroll 33 J. — Zimmergeselle Heinrich Marienfeld S. 3 W.

Hypotheken-Darlehne

auf **städtischen** und **ländlichen Grundbesitz** offeriren wir **von 3¾ % an** bei höchster Beleihungsgrenze und **prima Bedingungen**. Sprechzeit nur Vormittags. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Elbinger Hypotheken-Comptoir
Hypotheken-Bankgeschäft,
Hospital-Straße 3, part.
Der Direktor.
G. Wallenius.

Liederhain.

Sonntag, den 14. Juli d. J.:

Vocal- und Instrumental-Concert

in **„Bellevue"**.

Die passiven Mitglieder erhalten hierzu Billets bei Herrn Kaufmann **G. Ehrlich**, Speicherinsel, bis Sonntag Mittag 1 Uhr. Nichtmitglieder zahlen **30 Pf.** Eintrittsgeld.
Anfang **4 Uhr.** Gesang **5 Uhr.**
Der Vorstand.

Westpr. Prov.-Fechtverein

zu Elbing.
Sonntag, den 14. Juli 1895,
im Vereinslokale
(Herrn Speiser's Etablissement):
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.

Wettlauf

mit hiesigen Concurrenten

Sonntag Abends 6 Uhr und **Montag Abends 7 Uhr** auf dem **Exercierplatz.**
Kreis, 200 Meter, wird 90mal umlaufen in 60 Minuten.
100 Mark dem, der mich besiegt.
Billets 10 Pfg.
Achtungsvoll
Gerhardt.

Bekanntmachung

Die **Wohnung** im Erdgeschoß des dem Leibrentenstift gehörigen Hauses Heilige Geiststraße Nr. 5, bestehend aus 4 Zimmern, Küche mit Zubehör, Holzstall und Keller 2c., ist zum 1. Oct. cr. anderweit zu vermiethen.
Meldungen an Herrn Rentier **Breitenfeld**, Johannisstraße Nr. 16a.
Elbing, den 12. Juli 1895.
Die Verwaltungs-Deputation des Heil. Geist-Hospitals.

Bekanntmachung.

Die erwählten Vertreter der Mitglieder der **Allgem. Fabrikarbeiter-Orts-Kranken- und Sterbekasse**, sowie die Arbeitgeber werden zu einer

Generalversammlung

auf
Sonntag, den 21. Juli a. c., Vormittags 11½ Uhr,
in dem eine Treppe hoch gelegenen Saal des
„Goldenen Löwen"
eingeladen.

Gegenstand:
Vorlegung und Bestätigung des ausgearbeiteten Statutennachtrages, betreffend Erhöhung der Krankenbeiträge 2c.

Der Vorstand.
Hans Schuppenhauer.

Bekanntmachung.

Um ein Urtheil über die Durchführbarkeit einer lokalen Organisation des Handwerks zu gewinnen, sind Erhebungen über die **Anzahl**, den **Umfang** und die **örtliche Vertheilung** der **handwerksmäßigen Gewerbebetriebe** angeordnet.

Die **Erhebung** findet **mittelst Zählkarten** in der Zeit **vom 18. bis 23. Juli d. Js.** statt.

Jeder in Betracht kommende Gewerbetreibende erhält eine Zählkarte, deren Zustellung und Wiederabholung durch einen Steuereinsammler bewirkt werden wird.

Wir ersuchen, die Zählkarten auf das Sorgfältigste auszufüllen.

Diejenigen hiesigen Handwerker, welche sich am 18. Juli cr. noch nicht im Besitze einer Zählkarte befinden, ersuchen wir, eine solche in unserem Bureau I auf dem Rathhause (Zimmer Nr. 17) in Empfang zu nehmen.

Elbing, den 10. Juli 1895.
Der Magistrat.
Dr. Contag.



Himbeersaft,

täglich frisch gepreßt,
empfiehlt
R. Kowalewski,
„im Lachs".



heilen **Blasen** und **Harnröhrenleiden** ohne Einspritzung schmerzl. in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel **mit Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold. Adler-Apoth.

Selters,

aus **garantirt flüssiger Kohlensäure** hergestellt, empfiehlt à 25 Fl. 1 M., mit Fruchtsaft à 25 Fl. 2 M.

Peter Klein,
Mineralwasserfabrik,
Speicherinsel, Wollstraße 1.

Glas wird pro Flasche mit 10 Pfg. berechnet und zu demselben Preise zurückgenommen.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Das Hypotheken-Bank-Geschäft

von **John Philipp, Danzig,**
beleiht städtische Grundstücke bei **schleunigster** Genehmigung der Anträge. **Der Zinsatz** beträgt:
3¾ %, zuzüglich Amortisationsquote, eventuell werden auch Capitalien auf 10 bis 15 Jahre festgestellt hergegeben.
Zu weiteren Auskünften ist der Vertreter
Herr Paul Dolle in Elbing, Fischerstraße 40,
gerne bereit.

LOTTERIE

der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.
unter dem Protectorat
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preussen.

Haupttreffer im Werthe von
20000 Mark, **10000** Mark, **5000** Mark, **3000** Mark, **2000** Mark.

Anzahl					Summe
2	Gewinne im Werthe von	à 1000 Mark	=	2000 Mark
4	„ „ „ „	à 750 Mark	=	3000 Mark
6	„ „ „ „	à 500 Mark	=	3000 Mark
20	„ oder Tauschanweisungen in Höhe von	200 Mark	=	4000 Mark
30	„ oder „ „ „ „	100 Mark	=	3000 Mark
100	„ oder „ „ „ „	50 Mark	=	5000 Mark
1000	Kaufanweisungen lautend auf	je 20 Mark	=	20000 Mark
2000	„ „ „	10 Mark	=	20000 Mark

Loose à 1 Mark
sind bei uns zu haben.
(Auswärtige Besteller bitten bei Bestellung 10 Pf. Porto beizufügen.)
Expedition der „Altpreussisch. Zeitung".

Hiermit bringe ich meine anerkannt besten

Dach- und Firstpfannen

holländischen Formates, in rother Farbe und aus geschlemmtem Thone hergestellt, Wetterbeständigkeit garantirt, in empfehlende Erinnerung.

F. Moebus
Succaser Dampf-Thonwerk
Succase b. Lenzen Wpr.

Die elegante Mode.

Illustrirte Modenzeitung.
Herausgegeben von der Redaction des „Bazar".
Monatlich **2** Nummern
mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von **1¾ Mark vierteljährlich.**

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner,
gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
Fahnen und Flaggen
von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.
Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Annoncen-Aufträge

für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den
vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Insertions-Tarife kostenfrei
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemerstr. 48/49

Die Verkäufer in meinen **Trinkhallen** sind angewiesen,
Selters,
zum Genusse auf der Stelle, **nur** so abzugeben, daß Jeder dasselbe zur Stärkung des Magens, ohne Besorgniß, nehmen kann. In jeder Trinkhalle ist ein Thermometer, jeder Käufer kann sich also von dem Kältegrade des Wassers überzeugen. Die Verabreichung von **schädlichem**, eiskaltem **Selters** ist vollständig ausgeschlossen.
Peter Klein,
Mineralwasserfabrik.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approbierter Arzt, **Hamburg**, Seilerstraße 27 I. Auswärts brieflich.

Cigarren-Reisender o. Agent w. f. e. Ia Hamburg. Firma g. hoh. Vergüt. ges. Bew. u. L. 7371 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Einige gut rent. Grundstücke mit Hof und Garten stehen preiswerth zum Verkauf. Näheres **Junkerstraße 10, I.**

3—5000 Mk. Kirchengeld auf sichere Hypothek zu begeben. Näheres bei **M. Kunde**, Reiferbahnstr. 24, 1 Tr.

Makulatur

(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der
Exped. der „Altpr. Ztg."

Diejenigen, welche Zahlungen an den verstorbenen Rentier **von Schaewen** zu machen, oder von demselben etwas zu fordern haben, werden ersucht, diese Ansprüche bis zum 1. August 1895 bei dem Herrn **Paul Tochtermann**, Wasserstr. 25, anzumelden.

Während meiner zehntägigen Abwesenheit werden mich die Herren Dr. Baatz, Junkerstraße 47, und Dr. Lotzin, Spieringstr. 19, vertreten.
Dr. Salecker.



Fahrplan
für
Elbing—Kahlberg.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 14. Juli	Vm. 8 Uhr	Vm. 10¼ U
Sonntag 14. —	**Vm. 9 „**	**Ab. 7½**
— 14. —	Nm. 2 „	„ 8
Montag 15. —	Vm. 8 „	Vm. 10¼
— 15. —	Nm. 2 „	Ab. 8
Dienstag 16. —	Vm. 8 „	Nm. 3
— 16. —	Nm. 2 „	Ab. 8
Mittwoch 17. —	„ 2 „	„ 8 „
Donnerst. 18. —	Vm. 8 „	Vm. 10¼
— 18. —	Nm. 2 „	Ab. 8
Freitag 19. —	Vm. 8 „	Nm. 3
— 19. —	Nm. 2 „	Ab. 8
Sonnabd. 20. —	„ 2 „	„ 8

Für die **fett**gedruckte Fahrt **Sonntag** kosten Tagesbillets **80 Pf.**
Kinder die Hälfte.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 163. Elbing, den 14. Juli 1895. Nr. 163.

Liebesorakel.

Von Joseph Holzmann.

Nachdruck verboten.

Wenn der Frühling in's Land zieht, dann erwacht nicht nur die Natur zu neuem Leben, sondern auch in der Menschenbrust beginnt es sich zu regen, und jenes mächtige Gefühl, das wir Liebe nennen, erfüllt uns mit sehnendem Verlangen. Aber der Liebesgott ist ein trügerischer Geselle, dessen Neckereien nie zu trauen ist und der auch, wenn er wirklich ein liebend' Paar zusammengefügt hat, noch an mancherlei Ränken und Schlichen seine Freude hat. Und doch hängt von dem Liebesglück oft das Geschick des ganzen Lebens ab.

Aus diesem Grunde wird es unseren Lesern und namentlich den schönen Leserinnen gewiß nur angenehm sein, wenn wir ihnen einige Winke ertheilen, durch deren Befolgung es ihnen möglich gemacht wird, den Schleier, der über der Zukunft ihrer Herzensangelegenheiten liegt, ein wenig zu lüften und dieselben sogar nach Wunsch zu regeln. Zunächst geben uns die Frühlingsboten aus der Thierwelt und dem Pflanzenreich wichtige Andeutungen über das kommende Liebesglück. Man weiß, daß der Ruf des Kuckucks und der Wachtel die Zahl der Jahre anzeigt, die wir noch zu warten haben, bis wir den geliebten Gegenstand unseres Herzens finden. Aber sie sind nicht die einzigen Propheten. Das Haus, dessen Fenster die Schwalben umfliegen oder gar zur Anlage ihres Nestes auswählen, wird bald eine Braut beherbergen. Auch für den liebenden Jüngling ist die Schwalbe bedeutungsvoll. Sobald er die erste Schwalbe erblickt, muß er unter seinen Fuß sehen. Liegt dort zufällig ein Haar, so kann er an diesem erkennen, von welcher Farbe das Haar seiner einstigen Lebensgefährtin sein wird. Bei weitem festere Anhaltepunkte giebt aber das niedliche Marienkäferchen, das für junge Mädchen geradezu als ein Wegweiser auf dem Pfade der Liebe bezeichnet werden darf. Läßt man nämlich einen Marienkäfer vom Finger auffliegen und singt dabei:

„Marienkäfer flieg' über die Spitz,
Wo mein Schwieger und Schwäher sitzt!"

so fliegt das Käferchen nach der Richtung, wo sich der Geliebte aufhält.

Nicht weniger poetisch ist die Benutzung des Gänseblümchens als Liebesorakel. Man zupft ein Blättchen der Blüthe nach dem andern ab und spricht dabei: „Er liebt mich — mit Schmerzen — von Herzen — kann's gar nicht lassen — über alle Maßen — ein Wenig — fast garnicht." Dieser schöne Spruch wird so lange wiederholt, bis alle Blättchen abgezupft sind. Diejenigen Worte, welche auf das letzte Blättchen entfallen, entsprechen der Wirklichkeit.

Da die Liebe nach dem Empfinden der Jungfrauen aber nur dann die wahre Berechtigung hat, wenn sie zur Heirath führt, so ist es natürlich auch vom höchsten Interesse, dieses glückliche Ereigniß vorausahnen zu können. Auch hierfür giebt es denn Gottlob Mittel und Wege. Sehr einfach ist das Schuhorakel. Die Heirathslustige nimmt auf dem Fußboden ihrer Schlafkammer Platz und wirft einen Schuh über die Schulter, wobei sie ausruft:

„Schuckel aus, Schuckel ein,
Wo werd' über's Jahr ich sein?"

Zeigt der Schuh mit der Spitze nach der Thür, dann giebt es im laufenden Jahre noch Hochzeit, weist aber der Hacken nach dem Ausgang, so ist Geduld nur ein Gebot der Klugheit.

Gewisse Nächte, wie die Andreasnacht und die Thomasnacht, sind besonders für die Liebesorakel bedeutungsvoll. Man kann zu diesen zauberkräftigen Zeiten nicht nur das Bild des Geliebten erblicken, sondern auch etwas Näheres über seine sonstigen Lebensverhältnisse erfahren. Zu diesem Zweck muß sich die zukunftsbegierige Jungfrau vor Mitternacht in ihre Schlafstube einschließen, einen Tisch decken und darauf zwei Gläser, von denen das eine mit Wein, das andere mit Wasser gefüllt ist, setzen. Dann setzt sie sich selbst auf die Bettkante und spricht:

„Bettspind, ich trete dich,
St. Andreas, ich bitte dich,
Laß doch erscheinen
Den Herzallerliebsten meinen."

Sicher erscheint dann der Angebetete. Ist er arm, so trinkt er Wasser, ist er aber reich, so greift er nach dem Wein. Jedoch muß man bei der Beschwörung die Vorsicht beobachten, den Erschienenen nicht beim Namen anzurufen, da er sonst unfehlbar sterben würde. Nach den Erfahrungen, die die Mädchen im Erzgebirge mit diesem Liebesorakel gemacht haben, soll es stets von Erfolg begleitet sein und sei deshalb hier zur Nachahmung angelegentlichst empfohlen.

Wer die besondere Ausgabe für den Wein scheut, kann sich mit einem anderen ebenfalls zugkräftigen Sprüchlein behelfen, bei dem eine Bewirthung nicht nöthig ist, das dafür aber wenigstens für hühneraugenreiche Damen etwas mit Unannehmlichkeiten verknüpft ist. Das Sprüchlein, das vor dem Schlafengehen hergesagt werden muß, lautet:

„O du lieber Andreas mein,
Hier steh ich vor meinem Bettelein,
Laß mir erscheinen
Den Herzallerliebsten meinen
In seiner Gestalt,
In seiner Gewalt,
Wie er mit mir vor dem Altar steht."

Der Spruch muß dreimal hinter einander wiederholt werden und bei jedem Mal muß die Sprecherin mit den großen Zehen an den Bettstollen stoßen. —

Wer aber nicht bis auf die Andreasnacht oder Thomasnacht warten will, kann auch dadurch sich leicht von dem Aussehen des vom Geschick bestimmten Eheherrn Kenntniß verschaffen, daß ein vierblätteriges Kleeblatt unter das Kopfkissen gelegt wird. Es bewirkt, daß sich der Geliebte im Traume zeigt.

Träume gelten aber nicht ohne Berechtigung als Schäume. In dieser Beziehung zweiflerisch angehauchten jungen Damen wird daher ein anderer Orakelspruch willkommen sein, der den Geliebten in eigener Person zu einem Erkennungszeichen nöthigt. Man trifft ja hier und da, natürlich immer nur ganz zufällig, Mitglieder des starken Geschlechts, denen man gewisse erfreuliche Absichten zutrauen kann. Gewißheit über die Reellität derselben vermag man nun dadurch leicht zu erlangen, daß man folgendes Verslein dreimal vor sich herflüstert:

„Bist Du mir von Gott geschaffen,
So greif' nach Deinem Hut oder Kappen!
Bist Du mir nicht von Gott bescheert,
So greif' zur Erd!"

Die erste Bewegung, die der Jüngling nach diesem Spruch macht, verkündet die Zukunft. Wir hoffen, daß der Geprüfte als wohlerzogener Mensch stets nach dem Hut greift!

Haben sich endlich die Herzen gefunden, und ist der feierliche Tag der Hochzeit genaht, dann vermag man wiederum aus allerlei Anzeichen auf den Verlauf der Ehe zu schlißen. Das erste Hochzeitsgeschenk verräth das Geschlecht des ersten Familienzuwachses. Wird das Präsent von einer ledigen Person dargebracht, dann darf man zur gegebenen Zeit auf einen Jungen rechnen. Dagegen bedeutet die Beschenkung mit Messern, Gabeln und anderen schneidenden Instrumenten Streit und Zwistigkeiten, die gerade nicht zu den Annehmlichkeiten eines Ehebundes gehören sollen. Desto glückverheißender für die Ehe sind Löffel als Hochzeitsgeschenk. Man wird dann stets etwas zu essen haben.

Selbstverständlich kann man auch aus dem Brautkranz die Zukunft erforschen. Setzen sich in ihn Spinnfäden oder fällt auf ihn Regen, so ist Reichthum an Geld und Kindern zu erwarten, wird er aber vom Wind zerzaust, so bleiben trübe Tage nicht aus. Etwaigen Nahrungssorgen kann die Braut dadurch vorbeugen, daß sie ein Stück Brod in die Tasche oder eine Münze in die Strümpfe steckt.

Auch auf der Fahrt nach der Kirche vermag man werthvolle Beobachtungen zu machen. Schweine, die dem Brautpaar begegnen, versprechen Glück, Schafe natürlich Unglück. Ein beladener Wagen stellt Reichthum in Aussicht. Ein Leichenwagen aber verkündet den Tod. Wird ein Mann auf ihm zur ewigen Ruhe bestattet, so stirbt der Bräutigam zuerst, liegt eine Frau im Sarge, die Braut.

Vor dem Altar haben die Brautleute mancherlei Rücksichten zu nehmen. Die Braut darf während der Einsegnung nicht lachen, den sonst lacht sie zum letzten Male. Läßt sie dagegen ihren Thränen freien Lauf, so weint sie später in der Ehe nicht. Außerdem müssen die Brautleute so eng an einander stehen, daß zwischen ihnen nicht ein Dritter Platz hat. Wird hierin gefehlt, so stellt sich der knöcherne Sensemann zwischen das Brautpaar und ein baldiger Todesfall ist zu befürchten.

Ein wichtiger Punkt für alle Ehen ist die Führung des Hausregiments. Will die junge Frau in Zukunft den Pantoffel schwingen, so muß sie sich, sobald sie in das Heim eintritt, mit beiden Füßen gegen die Thürpfosten stemmen und dabei das Sprüchlein murmeln:

„Ich stehe oben und unten an,
Ich bin der Herr und nicht der Mann!"

Dem kann der junge Ehemann nur dadurch begegnen, daß er vor seiner Ehehälfte in seine Häuslichkeit zu gelangen sucht. Denn wer dort zuerst eintritt, der wird auch das erste Wort im Haushalt zu sprechen haben. Also hübsch schnell und gewandt am Hochzeitstage.

Alle die mitgetheilten Liebesorakel sind in den verschiedenen Theilen unseres lieben Vaterlandes in Brauch und werden tagtäglich erprobt. Wer deßhalb mit ihnen einen Versuch anstellen will, der mag es wagen. Nur Eines ist dazu unbedingt nöthig: der Glaube. Denn der Glaube allein macht selig.

Vermischtes.

Ein Zigeunerlager etablirte sich kürzlich in Berlin auf einem der Höfe des Moabiter Kriminalgerichts. Vier Transporteure lieferten die Bande aus Mariendorf beim Amtgericht II ein. Sie bestand aus zwei Männern, den Gebrüdern Streup aus Groß-Kidde bei Neu-Stettin, fünf Frauen und fast einem Dutzend kleiner Kinder mit wirren, flachsgelben Haaren. Verbrochen hatten die Leute nichts, wie sie hoch und heilig betheuerten, das mußten auch die Transporteure bestätigen. Ihr Verbrechen bestand darin, daß sie in der Nähe von Mariendorf an der Landstraße ein Lager aufgeschlagen hatten, angeblich, weil sie der Gastwirth des Dorfes nicht beherbergen mochte. Dabei waren sie von drei Gendarmen betroffen und wegen Obdachlosigkeit sistirt worden.

Ueber Nacht wurde die Gesellschaft im Mariendorfer Amtsgefängnisse internirt und dann dem Amtsgericht II zu weiterer Veranlassung übergeben. Derartige Einlieferungen sollen allerdings nur erfolgen, wenn Vergehen oder Verbrechen vorliegen, und alsdann sollen nur die allein Schuldigen eingeliefert werden, Uebertretungen sollen seitens der Amtsvorsteher sofort kraft ihrer Polizeigewalt geahndet werden. In Mariendorf bestehen aber zur Zeit eigenartige Verhältnisse. Beim Roggenmähen ist nämlich dort vor einigen Tagen ein großes Lager aufgefunden worden. Rings von Getreidefeldern umgeben und von allen Wegen getrennt, liegt ein kleiner kesselartiger Pfuhl, der im Sommer ziemlich ausgetrocknet ist. In diesem Kessel hat sich nun augenscheinlich eine große Spitzbubengesellschaft ihr Lager für längere Zeit eingerichtet gehabt. 50 Pfund Schweinefleisch, 20 Pfund Rindfleisch, ein Posten gebrannter Kaffee, Brod, Salz und Schmalz, zahlreiche große Kochgeschirre, ein Krug mit Wasser, eine Flasche Petroleum, Decken — kurz, alles was zur Wirthschaft gehört, wurde im Lager vorgefunden. Leider ist es trotz wiederholter Nachtwachen nicht gelungen, einen der Lagerbewohner abzufassen. Der Amtsvorsteher hat daher angeordnet, daß jede als obdachlos betroffene Person festgenommen und dem Amtsgericht zu weiterer Veranlassung vorgeführt wird. — Da die Papiere der Zigeuner in Ordnung waren und außer der Obdachlosigkeit nichts gegen sie vorlag, so öffneten sich denn die Thore des Justizpalastes, Pferd und Wagen, Hund und Kind und Mann und Weib zog von dannen, gen Lichtenberg, wo der Häuptling der Bande bereits eingetroffen sein soll.

Eine gewissenhafte Mutter. Aus Stuttgart wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Ein in Neckarems begangener Mord übte bei der Verhandlung vor dem Stuttgarter Schwurgericht eine ganz außerordentliche Anziehungskraft insbesondere auf das schwächere Geschlecht. Nicht nur, daß Frauen jedes Alters und Standes Tag für Tag stundenlang in Hitze und Gedränge aushielten, eine junge Frau ließ sich sogar täglich ihren jüngsten Sprößling in den Justizpalast bringen, um ihn während der Mittagspause zu stillen!

Besuch des Schah von Persien. Der Schah von Persien wird im nächsten Jahre seine „letzte europäische Reise" machen und den Thronfolger, jetzigen Statthalter von Aderbeidschan, mit sich nehmen. Wie ferner aus Teheran gemeldet wird, hat der Schah eine besondere Commission eingesetzt, welche für die Herstellung der Geschenke sorgen soll, die der Beherrscher des persischen Reiches im nächsten Jahr zur Krönung des russischen Kaiserpaares nach Moskau bringen will.

Ein Inserat für Sklavenhändler wird zum Schrecken der Einwohner in der Salzwedel-Gardeleger Zeitung veröffentlicht: „Die nicht mehr tauglichen Dienstpferde der Gardelegener Artillerie, sowie die angeschossenen, nicht mehr brauchbaren Mannschaften sollen auf dem Gr. St. Ilsenplatz öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt werdenden Bedingungen verkauft werden. Der Hauptmann der Artillerie."

Die Telephonlinie Kopenhagen-Hamburg soll noch im Juli, voraussichtlich am 20., eröffnet werden. Wenn sich diese Linie bewährt, wird sie bis Berlin ausgedehnt werden.

Der bekannte Sozialdemokrat Peus in Dessau hatte am 7. Juli eine sechsmonatige Strafe verbüßt. Während seiner Haft war noch eine zweite Strafe von zwei Monaten rechtskräftig geworden, die er gleich mit der ersten verbüßen sollte. Ein Gesuch um einige Tage Urlaub wurde ihm zwar gewährt, aber wieder zurückgezogen, so daß er nun die ganze Strafe von acht Monaten hintereinander absitzen muß.

Protrait-Toilette ist, dem „Figaro" zufolge, die neueste Devise der vornehmen Pariser Damenwelt. Hatten die Engländerinnen vielfach Anregungen zu neueren Hutmustern den Portraits der alten Meister entnommen, so wollen Damen der Pariser Aristokratie jetzt ihrem Geschmack und ihrer Erscheinung entsprechende vollständige Toiletten von den älteren Portraits wählen und sich so von der Tyrannin Mode befreien. So wird man das amüsante Schauspiel haben, an demselben Tage einer imposanten Anna von Oesterreich, einer stolzen Montespan, einer ernsten Maintenon oder einer zierlichen Pompadour zu begegnen.

Der famose Elfenbeinhändler Stokes ist nicht, wie die „Deutsche Afrikapost" erfährt, ermordet worden. Er wurde überfallen und schwer verwundet, aber er hat die englische Station am Viktoriasee glücklich erreicht. Dem Bericht über den Vorgang ist Folgendes zu entnehmen: Stokes, der in der billigsten Ergatterung von Elfenbein ein wahrer, aber nicht sehr wählerischer Virtuose ist, soll am Oberlauf des Lowa-Flusses (Nebenfluß des Kongo) in einem Dorfe einen ziemlich großen Elfenbeinschatz entdeckt und denselben „gewaltsam erworben" haben. Vertrauend auf seine wenigen, aber gut geschulten und ausgerüsteten Expeditions-Soldaten habe sich Stokes — ebenso wie er es bekanntlich auch schon früher trieb — auf dem Rückmarsch durch gewaltsame Requirirung von Eingeborenen für Trägerdienste und durch andere grobe Uebergriffe, die ihn in den Geruch eines Sklavenhändlers oder Sklavenjägers brachten, den Haß aller auf dem Marsche berührten Stämme zugezogen. Mit Waffengewalt habe er den Ab- bezw. Durchmarsch erzwungen, bis ihn und seine Karawane unweit des Kivo-Sees das Schicksal ereilte. Stokes gerieth in einen ihm von vielen Hunderten von Manjema gelegten Hinterhalt, und zwar so plötzlich, daß von einem geordneten Widerstand gar keine Rede sein konnte, zumal die „Mußträger" sofort mit den Angreifern gemeinsame Sache machten und sich auf die in der Karawane vertheilten Askaris stürzten. Unter Zurücklassung fast sämmtlicher Lasten gelang es dem Händler, mit einigen Askaris der Spitze zu entkommen, durch die heftige Verfolgung wurde er aber von seiner beabsichtigten Rufidschi-Tabora nach Norden abgedrängt. Endlich wurde er von befreundeten Waganda in einem Defensivgefecht mit Erfolg unterstützt. Bei diesem letzten Gefecht wurde Stokes schwer verwundet.

Tragischer Tod eines Predigers. In Pedace bei Cosenza (Italien) wird das Peter- und Paul-Fest gewöhnlich mit großem Pomp gefeiert. Auch in diesem Jahre sollte dasselbe einen würdigen Verlauf nehmen. Aus Cosenza war der Prediger Passano, Secretär des Erzbischofs, eingetroffen, um die Festpredigt über das Leben des Apostels zu halten. Mit andächtigem Schweigen lauschte in der dicht gefüllten Kirche die Menge seinen Ausführungen über die Worte des Evangeliums, als er plötzlich, vom Schlage getroffen, auf der Kanzel zu Boden sank. Wenige Minuten später gab er seinen Geist auf.

Unangenehme Folgen hatte für ein Dienstmädchen in der Wienerstraße zu Berlin ein Kuß, den das Mädchen nicht einmal gegeben oder erhalten, sondern nur geträumt hat. Ein Fabrikant und Hausbesitzer in der genannten Straße besitzt eine Tochter, die mit einem Kaufmann verlobt ist. Nun hatte das Dienstmädchen dieses Hausbesitzers geträumt, daß es von dem künftigen Schwiegersohn ihrer Dienstherrschaft einen herzhaften Kuß bekommen habe, und erzählte ihren Traum im Hause. So kam die Geschichte auch zur Kenntniß der künftigen Schwiegermutter, die über den erträumten Kuß so erbost war, daß sie das Mädchen auf der Stelle entließ. Ob der Entlassungsgrund stichhaltig ist, erscheint allerdings fraglich.

4. Kahlberger Badeliste.

Hr. Dr. Karl Schmidt, Oberlehrer, Elbing, Martin Stegmann.
E. Hammer, Gymnasiast, Marienwerder, Klatts Hotel.
Fr. Haupt-Amts-Rend. Ida Kurts u. Fam., Neidenburg, C. Baumgart.
Fr. Landger.-Sekr. Wwe. Bäcker, Elbing, Wellm.
Fr. General-Lieut. Exzellenz Boie u. Fam., Graudenz, Villa Grunwald.
Hr. Fried. Diehl u. Fam., Schuldirektor, Marienwerder, Wellm in Liep.
Fr. Marie Reichel, Königsberg, Wellm in Liep.
Frl. Helene Paschke, Königsberg, Wellm in Liep.
Hr. Dr. Emil Zimmermann und Familie, Gymnasial-Oberlehrer, Rastenburg, Germania.
Fr. Henr. Weiß u. T., Rentiere, Elb., Villa Kaiser.
Hr. Rentier Hein u. Fam., Elbing, Kronprinz.
Hr. Schwarz u. Fam., Kaufmann, Danzig, Belvedere.
Hr. Jattkowski, Oberlehrer, Allenstein, Belvedere.
Frl. Käthe Borowski, Lehrerin, Elbing, Fröhlich.
Frl. Helene Wisotzki, Lehrerin, Elbing, Fröhlich.
Frl. Frieda Seidel, Königsberg, Dan. Boß.
Carl Rauch, Schüler, Elbing, Dan. Boß.
Hans Gaartz, Schüler, Elbing, Dan. Boß.
Otto Korth, Sekundaner, Marienburg, Rittler.
Hr. Stadie u. Fr., Kaufm., Königsberg, Belvedere.
Fr. Marie Steppuhn, Rentiere, Elbing, Concordia.
Frl. E. Steppuhn, Klavierlehrerin, Elbing, Concordia.
Fr. Kaufmann Bertha Basner, Riesenburg, Neubauer.
Hr. Stobbe, Fabrikbesitzer, Elbing, Hotel Walfisch.
Hr. Klein, Assessor, Elbing, Hotel Walfisch.
Hr. Metz, Assessor, Elbing, Hotel Walfisch.
Fr. H. Dyck u. Neffe, Rentiere, Elbing, Walfisch.
Hr. Kaufm. Katz u. Sohn, Rastenburg, Walfisch.
Fr. Gymnasialdirekt. Gronau u. Fam., Elbing, Walfisch.
Fr. H. Bruck nebst Schwester und Neffe, Rentiere, Crone a. Brahe, Hotel Walfisch.
Hr. Dr. Poschmann, Oberlehrer, Braunsberg, Walfisch.
Fr. Erster Staatsanwalt Schütze u. Fam., Elbing, Villa Schaumburg.
Hr. F. Bender, Buchhalter, Braunsberg, Germania.
Fr. Emilie Goldberg, Ww., Berlin, Waldschlößchen.
Hr. H. Weber, Rechnungsrath, Braunsberg, Germania.
Hr. Dr. Emil Wunsch u. Fam., Pfarrer emer., Elbing, Gottl. Blank, Liep.
Richard Fürstenau, Secundaner, Königsberg, Fleischer.
Fr. Stadtrath Sauffe u. Fam., Elbing, Eigene Villa.
Hr. Dr. H. Rehrmann u. Fam., Prof., Berlin, Germania.
Frl. Olga Pfaul, Berlin, Germania.
Frl. B. Nesselmann, Lehrerin, Rosenberg, Germania.
Frl. Clara Nesselmann, Lehrerin, Christburg, Germania.
Hr. Schmidt, Kaufmann, Berlin, Belvedere.
Fr. Kunsttischler Müller u. Fam., Elbing, Germania.
Fr. Hedwig Kagelmann nebst Tocht. u. Enk., Elbing, Concordia.
Fr. Auguste Bruder, Berlin, Rittler.
Hr. F. Kaufmann u. Fr., Realgymnasiallehrer, Elbing, Mart. Boß.
Frl. Rosa Kroesel, Elb., Mart. Boß.
Hr. Friedr. Batz u. Fr., Haupt-Steuer-Amts-Kontrol., Braunsberg, Fischer Wellm.
Hr. Emil Ehlert, Kaufmann, Königsberg, Dependence.
Fr. Emma Schumacher u. Kind, Stettin, Concordia.
Hr. Paul Schröter u. Fr., Gärtnereibesitzer, Elbing, Hotel Walfisch.
Hr. Kirschning, Kaufmann, Elbing, Hotel Walfisch.
Hr. Geick u. Fam., Bau-Inspek., Elbing, Hot. Walfisch.
Hr. Dr. Bremicke, Gymnasial-Direktor, Marienburg, Hot. Walfisch.
Hr. Dr. Steinbreck, Oberlehrer, Colberg, Hot. Walfisch.
Hr. Toeppen, Gymnasial-Oberlehrer, Marienburg, Hot. Walfisch.
Hr. Max Augustin, Lieutenant, Königsberg, Germania.
Fr. Kaufmann Rochna, Frankfurt a. O., Wrangel.
Fr. B. Thielitz u. Tochter, Elbing, Wrangel.
Fr. Kaufm. M. Jochem u. Töcht., Elbing, Wrangel.
Frl. Anna Katschinski, Komtoiristin, Elbing, Wrangel.
Frl. Anna Wossidlo, Tarnowitz, Wrangel.
Frl. Helene Rautenberg, Braunsberg, Wrangel.
Hr. Gehrmann, Gutsbes., Kerbswalde, Klatts Hotel.
Schmidt, Schüler, Elbing, Klatts Hotel.
Lohrt, Schüler, Elbing, Klatts Hotel.
Frl. Louise und Helene Wegener, Berlin, Villa Lerique.
Frl. Louise Wundsch, Neuteich, Moderstift.
Hr. Dr. Vitten, Rittergutsbes., Adl. Dollstädt, H. Lerique.
Hr. Schlakowsky, Rechnungsrath, Braunswalde, Hotel Lerique.
Hr. Schröter, Schulrath, Marienburg, Hotel Lerique.
Hr. Ernst und Fam., Hotel Lerique.
Fr. Kaufm. Sara Lindemann, Elbing, P. Penner i. Liep.
Frl. Geschwister Hesse, Elbing, P. Penner i. Liep.
Hr. Pahnke, Lehrer, Elbing, P. Penner i. Liep.
Frl. Elise Zint, Rentiere, Wormditt, Sperling Liep.
Fr. Harder, Elbing, Dan. Boß.
Fr. Stebert, Elbing, Dan. Boß.
Erich Schaumburg, Primaner, Elb., Villa Schaumburg.
Frl. Lydia Paßlack, Lehrerin, Gnesen, Waldschlößchen.
Frl. Elisabeth Panten, Lehrerin, Gnesen, Waldschlößchen.
Hr. Engelin u. Fr., Gutsbes., Königsb., Waldschlößchen.
Hr. Krause u. Fam., Pfarrer, Thiensdorf, Bellevue.
Fr. Oehlrich u. Kind, Gutsbes., Eichenhorst, Germania.

Summa der Personen, Angehörige rc.: 981.

Verantw. Redakteur Dr. Hermann Konicki.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 163. Elbing, den 14. Juli. 1895.

Wenn die Veilchen blüh'n.

Novelle von E. Goedicke.

Nachdruck verboten.

3)

Sie senkte plötzlich unter heißem Erröthen den Kopf. „Wie kommst Du darauf?"

„Im Casino sprachen sie heute davon und fragten mich, ob ich Näheres wüßte. Ich habe ihnen aber gesagt, daß es Unsinn ist."

Dorothea spielte sehr verlegen mit ihrem Fächer. „Unsinn ist es garnicht," sagte sie schließlich, sichtlich bemüht, ruhig und unbefangen zu bleiben.

„Waas"? Joachim stand plötzlich dicht neben ihr und sah ihr gespannt ins Gesicht. „Dor', sage mal gleich, daß Du nur scherzest! Du wirst doch nicht im Ernst daran denken, einen alten, abgedankten Wittwer zu heirathen!"

„Doch! denke mal, die drei kleinen Kinder haben gar keine ordentliche Aufsicht und Pflege. Doser hat alle vier Wochen eine andere Hausdame."

„Wenn Du es bloß deshalb thust, würde ich doch an Deiner Stelle gleich sechs Wittwer auf einmal heirathen, damit Deine Fürsorge noch mehr Waisen zu Gute kommt."

„Spotte nicht, Joachim. Ich habe ja auch garnicht gesagt, daß ich es bloß deshalb thue." Sie wandte sich jetzt wirklich in größter Verlegenheit ab und rückte krampfhaft an den Nippes herum, die auf einem Seitentischchen standen.

„Dor', kleine Dor'!" Joachim ergriff plötzlich ihre beiden Hände und beugte sich zu ihr hinab. „Sieh mich mal offen und ehrlich an, Dor', und dann sage mir, ob Du wirklich einen Mann lieben kannst, der so geschmacklos ist, zur Infanterie zu gehen, wenn er einen rothen Vollbart hat!"

Dorothea mußte jetzt wirklich lachen. „Du denkst auch nur an Aeußerlichkeiten, Joachim."

„Na ja, denkst Du denn, es ist mir egal, wer mein Vetter wird? — Hat er sich denn schon erklärt?"

„Nein."

„Wie weit seid Ihr denn? Wissen Papa und Mama darum?"

„Nein."

„Aber so sprich Dich doch darüber aus! Ich weiß ja von nichts und ich habe als Vetter und Freund doch gewissermaßen ein Recht dazu, eingeweiht zu werden."

Dorothea schlang die Hände in einander und sah ihn flehend an. „Bitte, Achim, quäl' mich nicht. Ich frage Dich ja auch nicht, wie Du mit Fräulein von Echterlingen stehst."

Joachim lachte plötzlich schallend auf. „Das ist wahr! Na, wie Du mir, so ich Dir."

Er pfiff ein paar Tacte aus der neuesten Operette und riß ein Blatt von einem Topfgewächs ab. Dorothea war ans Fenster getreten und starrte in die dunkle Nacht.

„Willst Du mir etwas versprechen, Dor'?" fragte Joachim endlich.

Sie wandte sich nicht um. „Was denn?" fragte sie leise dagegen.

Joachim blieb mitten im Saal stehen und wippte auf den Fußspitzen hin und her. „Wenn — wenn," er stellte sich jetzt plötzlich mit großer Vehemenz wieder gerade hin, „wenn Du Dich verlobst, sagst Du es mir zuerst, ich möchte gern der Erste sein, der Dir Glück wünscht."

Vom Fenster her ertönte keine Antwort.

„Willst Du, Dor'?"

„Ja," klang es sehr leise und gepreßt.

„Dor', Du weinst?" fragte er erschrocken, und wollte eben an ihre Seite eilen, als seine Eltern in den Saal traten.

Seine Mutter nahm sofort seinen Arm und ging noch einmal mit ihm durch alle Räume, der Oberpräsident hatte noch allerlei mit dem Hausmeister zu besprechen, und bald erschienen auch die ersten Gäste. Joachim zeigte sich heute in der glänzendsten Laune, er tanzte jeden Tanz von Anfang bis Ende durch, ohne zu ermüden, stürzte dazwischen nur einmal in ein kleines Nebenzimmer, wo einige Lieutenants sich gemüthlich bei einer Portion Eis niedergelassen hatten, und rief hinein: „Kommt, Ihr Drückeberger, Ihr seid heute nicht als Eisbären, sondern als Tanzbären eingeladen."

„Gleich, theurer Freund und Gönner!" war die Antwort, „laß Dich nur auch mal 'n bischen hier nieder, Du tanzst Dir und den Damen ja die Schwindsucht an den Hals."

„Natürlich, ich muß ja für Euch alle mitarbeiten," rief er zurück und verschwand wieder.

Dorothea dachte wie gewöhnlich mehr an das Vergnügen der andern als an ihr eigenes. Sie saß viel bei den älteren Damen, hatte ein wachsames Auge dafür, daß genügend Er-

frischungen herumgereicht wurden, und dirigirte die schüchternen jüngsten Lieutenants mit viel Geschick zu den wenig begehrten Damen.

Kurz vor dem Essen trat sie in das Buffetzimmer und traf in der Thür mit Joachim zusammen. Er war athemlos und erhitzt, ließ sich auf einen Stuhl fallen und stieß ganz erschöpft blos das Wort: „Champagner" aus. Ein Diener eilte heran und reichte ihm ein überschwemmendes Glas, er griff hastig danach und wollte es eben an die Lippen setzen, als sich eine kleine Hand mit zwingendem Druck auf seinen Arm legte.

„Warte noch, Achim," bat Dorothea dringend, „Du bist so furchtbar erhitzt."

„Schadet nichts, mir ist die Kehle ganz ausgetrocknet," — er hob das Glas an den Mund, aber plötzlich wurde es ihm aus der Hand gestoßen und fiel klirrend zu Boden.

„Du sollst aber warten," rief Dorothea ganz zornig, „wenn Du jetzt trinkst, holst Du Dir den Tod."

Er zuckte die Achseln, „da würde sich auch kein Mensch graue Haare darum wachsen lassen."

„Aber Achim, versündige Dich nicht."

Er zog sie plötzlich mit raschem Griff in eine Fensternische und gab ihr ein Zeichen, still zu sein; Fräulein von Echterlingen trat mit ihrer Schwägerin ins Zimmer, und die Frau Rittmeister sagte eben:

„Wahnke führt Dich zu Tisch? Seid Ihr immer noch nicht einig?"

Karla v. Echterlingen sah auf ihre Tanzkarte. „Einig? Nein, weißt Du, Gerda, ich habe mir das überlegt, ich nehme doch lieber den Landrath bei uns zu Haus. Er ist zwar lange nicht so hübsch und amüsant wie Wahnke, aber er hat ein großes Gut, keine Eltern und Geschwister, das ist doch auch was werth, und wenn Wahnke mal außer Dienst ist, dann hat er nichts; denn Vermögen sollen die Wahnkes nicht viel haben. Na, und auf Ehen nach der Art einer Hungerkur habe ich riesig wenig Schneid."

Frau v. Echterlingen lachte. „Wie Du willst, Karla, dem eingebildeten Wahnke gönne ich den Korb. Aber wir wollen wieder in den Saal gehen, er wird Dich wohl schon voller Sehnsucht suchen."

Dorothea sah ihren Vetter ganz verstört an; Joachim hatte sich mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt, und als die Damen das Zimmer verlassen hatten, brach er in ein herzhaftes, unbändiges Lachen aus.

„Siehst Du, wie schlecht die Welt ist, Dor'? Alles ist Speculation. Aber sieh mich doch nicht so mitleidig an, gratulire mir lieber, daß ich nicht solche Frau habe."

Dorothea legte ihm die Hand auf den Arm. „Armer Joachim, soll ich Dich entschuldigen bei Fräulein v. Echterlingen? Du kannst sie doch jetzt nicht zu Tisch führen?"

Joachim lachte immer noch. „Nicht? Warum nicht?"

„In dieser Stimmung? Aber Achim!"

„Komm' nur, Du sollst schon sehen, daß wir uns sehr gut amüsiren werden. Weißt Du, die Echterlingen und ich, wir sind unter uns ja ganz fabelhaft einig. Ich habe nie die Absicht gehabt, sie zu heirathen, und sie hat, wie Du eben hörtest, auch nicht den Wunsch, mich zu heirathen, also haben wir uns ja gegenseitig garnichts vorzuwerfen."

Dorothea sah ihn etwas ungläubig an, sie hielt das nur für eine Ausrede und folgte ihm mit schwerem Herzen in den Saal. Joachim wandte sich gleich mit einem liebenswürdigen Scherzwort an Fräulein von Echterlingen, bot ihr den Arm und führte sie an den Tisch, und Dorothea hörte während des Essens öfter seine Stimme, die mit hellem Lachen die Uebrigen übertönte. Es legte sich ihr dann jedesmal wie Schatten über die Augen, sie wußte ja, wie namenlos unglücklich er war, und sie kannte ihn zu gut, um nicht das Gezwungene und Krankhafte aus seiner Heiterkeit herauszuhören. Aber er war natürlich zu stolz, um ihr seinen Schmerz einzugestehen, und suchte sie mit dieser Ausgelassenheit zu täuschen. Sie war viel zu erregt, um auf das Gespräch ihrer Tischnachbarn viel zu achten und athmete erleichtert auf, als der Tanz wieder begann.

Joachim verließ an diesem Abend das Haus seiner Eltern zusammen mit seinen Kameraden, und sprach nie wieder mit Dorothea von dem Erlebten. Fräulein von Echterlingen reiste einige Tage später wieder zu ihren Eltern zurück, sehr enttäuscht darüber, daß sie ihren bereitgehaltenen Korb für Lieutenant von Wahnke-Estrow nicht losgeworden war.

Joachim klagte jetzt viel über anstrengenden Dienst und ließ sich selten bei seinen Eltern sehen, wenn er aber kam, war gewöhnlich seine erste, etwas nervös gesprochene Frage: „Na, Dor', hast Du mir nichts Neues zu erzählen?" Und wenn er eine verneinende Antwort erhielt, athmete er sichtlich erleichtert auf.

Das Osterfest nahte heran, die Tage wurden immer wärmer, und der Sonnenschein küßte all die Knospen wach, die scheu und verstohlen aus ihren Hüllen hervorsahen.

Eines Nachmittags war Dorothea allein zu Haus und saß mit einer Handarbeit am Fenster ihres Zimmers, aber sie arbeitete nicht, sondern stützte den Kopf in die Hand und sah nachdenklich vor sich hin. Plötzlich schrak sie zusammen, sporenklirrende Schritte eilten die Treppe hinauf und näherten sich hastig ihrem Zimmer, der dicke Teppich im Salon dämpfte ihren Schall, und dann wurden die Portieren auseinandergerissen und Joachim trat ins Zimmer.

Dorothea sah erstaunt in sein erregtes Gesicht, dann wurde sie plötzlich ganz blaß. „Veilchen, Achim?" stotterte sie erschrocken, „die ersten Veilchen?"

Joachim hielt ihr einige duftende Blüthen entgegen. „Die Veilchen blühen, Dor', ich habe Dir heute die ersten gepflückt."

Sie griff mit zitternden Händen danach und sah ihn voller Mitleid an.

„Und meine Wette habe ich glänzend verloren", stieß er endlich hervor.

„Hast Du einen Korb bekommen?"

Er lachte kurz auf. „Nein, ich habe garnicht erst den Versuch gemacht, mir einen zu holen; ich habe noch von dem ersten genug, den Du mir geschenkt hast."

„Armer Achim, Du glaubst nicht, wie unendlich leid Du mir thust." Sie wollte seine Hand ergreifen, aber er zog sie hastig zurück.

„Laß das, Dor'," stieß er rauh hervor, „Dein Mitleid will ich nicht."

Sie seufzte und senkte den Kopf.

„Jetzt darfst Du auch den Brief aufmachen," sagte er nach einer kleinen Pause, „dann wirst Du ja sehen, wie ich mich getäuscht habe."

Sie ging an ihren Schreibtisch und nahm den Brief heraus. „Hier, Achim, verbrenne ihn, ich will ihn garnicht ansehen."

„Du sollst aber."

Sie sah bittend zu ihm auf. „Laß mich doch, Joachim, erspar mir das." — Sie war sehr blaß geworden und lehnte sich mit dem Rücken gegen das Fenster.

Der schöne, junge Husar preßte die Lippen zusammen und riß mit scharfem Ruck das Couvert auf, dann faltete er den Bogen auseinander und hielt ihn seiner Cousine mit bebenden Händen hin.

„Da siehst Du, wen ich namenlos, über alle Begriffe, unerwidert liebe."

Dorothea hielt sich plötzlich mit beiden Händen an der Fensterbank fest und starrte mit unnatürlich großen Augen auf das Papier in seiner Hand. War es kein Wahngebilde, was dort stand, keine Vorspiegelung ihrer Phantasie? Sie schloß die Augen und sah dann wieder hin, zögernd und ängstlich, als fürchte sie, es könnte dort jetzt ein anderer Name stehen — aber nein, die Worte blieben, die sie so überselig machten, die wenigen Worte von seiner Hand: „Meine liebe kleine Dor'."

„Achim!" Es war ein einziger Aufschrei voll Staunen und Seligkeit.

„Bist Du nun überzeugt, daß ich meine Wette verloren habe?" fragte er athemlos.

Da sah sie ihn plötzlich mit leuchtenden Blicken an. „Ja! — Ja, Achim, Du hast verloren; denn Du konntest mich nicht zur Gegenliebe zwingen, weil — weil ich Dich schon liebte, lange ehe Du daran dachtest —"

Das Briefblatt fiel zu Boden, und der schöne Husar breitete plötzlich die Arme aus und zog seine kleine Cousine stürmisch an die Brust. „Dor', meine liebe kleine Dor', das ist ja nicht möglich! Ist es auch ganz gewiß wahr?"

Sie sah ihn unter Thränen lächelnd und glückselig an. „Mein lieber, lieber Achim!"

Er küßte ihr die Thränen von den Augen und preßte dann die Lippen auf ihren rosigen, kleinen Mund. „Das war erst der Kuß für die verlorene Wette," sagte er lachend, „und jetzt kommt der Verlobungskuß."

Endlich gab er sie frei. „Und Hauptmann Doser, kleine Dor'?"

Sie barg ihr erglühendes Gesichtchen an seine Brust. „An dem Tage, wo Du Dich mit Fräulein von Echterlingen verlobt hättest, hätte er mein Jawort bekommen."

„Der arme Kerl, nun kann er lange warten!" Er preßte sie jubelnd immer wieder ans Herz. „Du bist ja viel zu gut für mich, Dor', ich verdiene solch' Glück garnicht. Hast Du auch keine Angst, mit Deinem tollen Achim den Lebensweg zurückzulegen? Denke mal an die Schlittenpartie, wo ich Dich so geschickt in den Graben fuhr!"

„Und mich ebenso geschickt wieder herausholtest," entgegnete sie lachend, „nein, ich habe keine Angst, Achim, wir haben uns ja so lieb, und Liebe kann Alles."

„Auch Gegenliebe erzwingen?" Er bog sich zu ihr hinab und sah ihr in die Augen, „na, kleine Dor', auch Gegenliebe erzwingen?"

Sie schlang jauchzend die Arme um seinen Hals. „Ja, Achim, auch Gegenliebe erzwingen; denn wenn ich Dich nicht zuerst geliebt hätte, wer weiß, ob Du je an mich gedacht hättest."

„Hurrah!! Nun habe ich meine Wette doch noch gewonnen!"

Als die Eltern des glücklichen, jungen Offiziers von ihrem Spaziergange nach Haus kamen, fanden sie ein strahlendes Brautpaar vor, und es blieb ihnen garnichts andres übrig, als ihren Segen zu geben, was sie, nachdem sie sich von ihrem ersten Erstaunen erholt hatten, auch freudigen Herzens thaten.

Dorothea ist die reizendste Lieutenantsfrau geworden, die man sich denken kann, und die jungen Offiziere behaupten, sie hätten nie gedacht, daß der übermüthige Wahnke-Estrow noch einmal so unter den Pantoffel kommen würde. Joachim lacht nur dazu, so recht von Herzen, wie nur ein glücklicher Mensch lacht, und ein guter Freund von ihm, der viel in seinem Hause verkehrt, berichtet fabelhafte Dinge über die Macht, die die kleine Frau von Wahnke über ihren Gatten hat, wenn sie ihn nur ansieht und sagt: „Wollen wir wetten, Achim? Wenn die Veilchen blüh'n!"

Mannigfaltiges.

— **Felix Faure**, der Präsident der französischen Republik, nimmt seine Repräsentationspflichten sehr ernst. Er reist mit Eifer und Gewissenhaftigkeit, er inspizirt und — lobt mit seltener Ausdauer. Die Leitungen aller Anstalten, denen sein Besuch zu Theil wurde, sind entzückt von seiner Liebenswürdigkeit. Von einem Besuch des Präsidenten in einem Krankenhaus weiß jetzt der Schalk Alfred Capus im Pariser „Figaro" Folgendes zu erzählen: Faure (nach der Besichtigung):

Ich drücke Ihnen meine vollste Zufriedenheit aus, meine Herren. Das ist unstreitig eines der schönsten Spitäler, welche ich je gesehen habe. (Zum Chefarzt): Ich beglückwünsche Sie ebenso zu Ihren Kranken, mein lieber Meister; es ist ganz unmöglich, interessantere Kranke zu haben. — Der Chefarzt: Bitte, wir haben die besten, welche es jetzt in Paris während dieser Jahreszeit giebt. — Faure: Ah, überhaupt die Chirurgie! Welch' wunderbarer Beruf! Wenn ich nicht ein Gerber wäre, müßte ich Arzt sein. — Der Arzt: Ich bin überzeugt, daß der Herr Präsident ein Chirurg allerersten Ranges geworden wären. Wollen Sie einmal einen Versuch machen, um sich auch davon zu überzeugen? — Faure (bescheiden): Hm, ich weiß nicht, ob ich es kann . . . — Der Arzt (den Präsidenten zum Bette eines Kranken führend): Hier ist ein kleiner Absceß, welchen der Präsident der Republik in kürzerer Zeit öffnen wird, als man dazu braucht, es auszusprechen. — Faure (geschmeichelt): Glauben Sie? — Der Arzt: Das wird ein Kinderspiel für Sie sein, Herr Präsident. (Zu den übrigen Aerzten): Kommen Sie näher, meine Herren, und betrachten Sie ein Schauspiel, welches Sie sicherlich noch niemals gesehen haben. Der erste Beamte der Republik wird sich herablassen, mit eigener Hand einen ganz simplen Absceß aufzustechen . . . (Schmeichelhaftes Beifallsgemurmel.) Nehmt Euch daran ein Beispiel, junges Volk! (Zum Kranken): Was Sie betrifft, so habe ich es wohl nicht erst nöthig, Sie auf die hohe Ehre aufmerksam zu machen, welche Ihnen zu Theil werden soll. Bemühen Sie sich, ein dieser Ehre würdiges Benehmen zur Schau zu tragen und stoßen Sie keine lächerlichen Schmerzensschreie aus! — Der Kranke (verwirrt): Wie? Herr Felix Faure . . . . in eigener Person . . . er selbst . . . . Oh! Oh! — Der Arzt: Ha! Haben Sie ein Glück gehabt, gerade in unser Spital zu kommen! — Der Kranke (freudig): Gewiß, gewiß. — Der Arzt: Drehen Sie sich um . . . . so. Ich will Sie nicht ganz auf den Rücken legen, damit Sie vollkommen das hohe Glück genießen können, welches Ihnen zu Theil wird. (Zu Faure): Geruhen Sie diese Lanzette zu nehmen, Herr Präsident. Sie hat noch Niemandem gedient. — Faure, ein wenig aufgeregt, seine Aermel zurückschiebend: Ah! Ah! Wo muß ich stechen? — Der Arzt (den Platz bezeichnend): Wo es beliebt . . hauptsächlich aber hier. — Faure: Hier? Gut, gut! Eins, zwei, drei . . . (Er schließt die Augen und stößt.) — Der Kranke: Au! Au! — Faure: Ists vorüber? — Der Arzt: Es ist vollbracht. Das ist der schönst geöffnete Absceß, welchen ich jemals gesehen habe. — Faure (beseeligt): Ich bin Chirurg! — Der Kranke: Ich bin geheilt, ich bin gesund! Und wenn ich bedenke, daß es der Präsident der Republik selbst ist, der . . . oh! (Zum Arzt): Habe ich nicht noch einen Absceß? — Der Arzt: Aber lieber Freund. Sie sind ja ein Gourmand!

— **Eine Tragödie hinter den Coulissen.** Von einem tragischen Schicksal ist der erste jugendliche Liebhaber und Held des Berliner „National=Theaters“ betroffen worden. Am Freitag Abend wurde im „National=Theater“ das Sensationsdrama „Im Irrenhause“ gegeben. In diesem Stück war Herr Karl Wesselski hervorragend beschäftigt. Er gab einen jener Unglücklichen, die im Irrenhause gewaltsam festgehalten werden. Eben sollte das vorletzte Bild gegeben werden und bei heruntergelassenem Vorhang machte der Inspizient die Runde, um sich zu überzeugen, ob auch alles am Platze sei. Da bemerkte er mitten auf der Bühne eine Person, die lang hingestreckt auf dem Fußboden in krampfhaften Zuckungen lag. Herantretend erkannte der Inspizient Herrn Wesselski, welcher nun, von hilfreichen Händen aufgerichtet, stier um sich blickte und mit abwehrenden Geberden fortwährend die Worte seiner Rolle wiederholte: „Ich bin nicht irrsinnig, gebt mir mein Geld wieder!“ Da Wesselsky immer heftiger tobte und nicht zu beruhigen war, wurde ein Arzt herbeigeholt, der den Patienten alsbald nach dem städtischen Krankenhause Friedrichshain überführen ließ. Hier verfiel der Schauspieler in Tobsucht. Es soll leider wenig Aussicht vorhanden sein, daß er, der übrigens vor drei Monaten bereits einen ähnlichen Anfall hatte, wieder genesen werde. Der so plötzlich erkrankte Künstler ist ein Wiener von Geburt und jetzt 38 Jahre alt. Er wurde von Laube entdeckt und für das Stadttheater engagirt; späterhin wurde er, der bereits mit der Tochter eines reichen Grundbesitzers verheirathet war, von Pollini an das Stadttheater in Hamburg berufen, woselbst er mit Matkowsky in den jugendlichen Heldenrollen alternirte. — In Hamburg lockerte sich das Band der Ehe und beide Gatten gingen auseinander.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Koniecki
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz
in Elbing.